

Semester|e|b|e|i|d|s

Seit 1954 Zeitschrift der Studierenden in Münster

**GEHIRNGEWASCHENE, SAUFENDE
STUDENTEN MIT EINEM STOCK IM
ARSCH.**

Wohnen in einer Studentenverbindung.

Wohnen

**ALTES LEBEN ADÉ, WIR MACHEN
JETZT NUR NOCH PORNO!**

Ein Interview mit Deutschlands erfolgreichster Pornodarstellerin.

ERSTI HILFE

Nützliche Tipps für den Ernstfall
kompakt zusammengefasst.



Impressum

Chefredaktion: Carla Reemtsma (V. i. s. d. P.) & Jane Knispel

Geschäftsführung: Florian Faller

Ressortleiter:innen: Felicia Klinger (Thema), Annkathrin Lindert (Campusleben), Julia Hagen (Münster), Tobias Schweitzer (Kultur), Jane Knispel (Hochschulpolitik), Florian Faller (Sport), Marie Mentrup (Letzte Seite)

Redaktion: Justus Wilke, Katharina Isaak, Teresa Walter, Maximilian Dolle, Laura Welle, Lena Toschke, Liam Demmke, Tom Sinomin

Cover: Florian Faller/Jane Knispel/Armin Willems

Layout: Armin Willems

Verwendete Schriften: Mr Eaves XL Mod OT, Mrs Eaves XL Serif Nar OT, Soleil, Futura PT

Der Semesterspiegel ist die Zeitung der Studierenden in Münster. Die Artikel geben die jeweiligen Meinungen des Autors oder der Autorin wieder. Das gilt auch für namentlich gekennzeichnete Artikel von Mitglieder:innen des Redaktionsteams. Sie dienen auf Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung der Förderung der politischen Bildung, des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins und der Bereit-

schaft zur Toleranz (HG-NW § 72 (2) Satz 4).

Die in dieser Ausgabe vertretenen Meinungen spiegeln nicht notwendigerweise die Meinungen der Mitglieder der verfassten Studierendenschaft oder ihrer Gremien wider.

Teilnahme: Ihr habt eine Idee für einen Artikel, eine Grafik, ein Rätsel, ein Thema oder mehr? Schreibt uns einfach eine Mail an: ssp@uni-muenster.de, Betreff: Teilnahme oder meldet euch bei uns per Facebook oder Instagram.

Redaktion und Anzeigenverwaltung:
Schlossplatz 1
48149 Münster
ssp@uni-muenster.de

Herausgeber:innenausschuss:

Bonnie Plitzkat (Campus Grün) – Vorsitzende
Niko Südmersen (Campus Grün)
Xuan Li (DIL)
Dennis Schnittke (Juso-HSG)
Jan Philipp Pflügl (RCDS) – stv. Vorsitzender
Annabell Kalsow (LISTE)
Jan-Robin Jürschick (LHG)
hga.stupa@uni-muenster.de

Druck: Druckerei Buschmann GmbH & Co. KG
Nevinghoff 18, 48147 Münster

LIEBE LESER, LIEBE LESERINNEN,

nach längerer Pause sind wir endlich wieder zurück. In alter Größe und mit neuem Layout. Das Titelthema Wohnen ist ein Thema, das uns alle angeht und mit welchem wir jeden Tag konfrontiert werden. Bei so einem zeitlosen Thema gab es natürlich eine große Menge an Artikelideen, mit welchen wir wahrscheinlich gleich mehrere Ausgaben hätten füllen können. Stattdessen haben wir uns vor allem auf die Wohnraumproblematik in Münster und verschiedene Wohnsituationen konzentriert. So könnt ihr in der neuen Ausgabe lesen aus welchen Gründen man in eine Studentenverbindung zieht (S. 7), wie es ist, in einem kirchlichen Wohnheim zu wohnen (S. 10), oder wenn die eigenen Eltern die Mitbewohner sind (S. 11). Wie versprochen berichten wir natürlich auch über die Wohnraumproblematik (S. 14) und haben zusätzlich unsere skurrilsten WG Erfahrungen für euch gesammelt (S. 12).

Neben dem Titelthema haben wir für die neuen Erstis unter euch ein paar nützliche Tipps zusammengestellt (S. 22/23), außerdem haben wir für euch herausgefunden wie Ausbildung und Universität zusammen passen (S. 18), haben Deutschlands erfolgreichste Pornodarstellerin über Liebe, Fremdgehen und die Pornobranche ausgefragt (S. 26) und haben Münsters Türmerin hoch oben über den Dächern der Stadt besucht (S. 28). Darüber hinaus klären wir auf was es mit der Green Office Initiative der WWU auf sich hat (S. 38) und haben uns bei Pro und Protest mit dem Konzept von veganen und vegetarischen Mensen auseinandergesetzt (S. 41). Übrigens haben wir uns über den Sommer nicht nur in die Sonne gelegt und entspannt, sondern haben uns für euch beim Ninletics Angebot des Hochschulsports so richtig ausgepowert (S. 43). Es bleibt also abwechslungsreich.

Viel Spaß beim Lesen!

für die Redaktion

Florian Faller, Carla Reemtsma und Jane Knispel



Inhalt

Titelthema	
Saufi saufi und plemplem? <i>Wohnen in einer Studentenverbindung</i>	07
Betet ihr jeden Tag? <i>Münsters kirchliche Wohnheime</i>	10
Warum ich geblieben bin. <i>Wie es ist, wenn die eigenen Eltern deine Mitbewohner sind.</i>	11
Von chauvinistischen Veganern, braunen Bädern und Flurbetten	12
Zuverlässige Mitbewohnerin sucht dringend Zimmer. <i>Ein Blick auf den münsteraner Wohnungsmarkt</i>	14
Wo finde ich ein Zimmer? <i>Von Wohnheimen und Kleinanzeigen</i>	16
Campusleben	
Bunte Eminenz. <i>Ein Besuch im schönsten Garten Münsters, ein Gespräch über Ausbildung und Beruf an der WWU</i>	18
Desk Date	20
Ersti Hilfe. <i>Was ihr zuhause unbedingt parat haben solltet und worauf ihr im Notfall wirklich achten müsst.</i>	22
Nudeln mit Pesto sind nicht gleich Nudeln mit Pesto. / Masematte	23
Münster	
„Liebe, glaube ich, macht den Sex vollkommener.“ <i>Interview mit Deutschlands erfolgreichster Pornodarstellerin</i>	26
Das höchste Amt der Stadt. <i>Die Türmerin von Münster über die Liebe zu ihrem Beruf</i>	28
Auf Schatzsuche durch Münster. <i>Fünf Second Hand Läden in Münster, die auf jeden Fall einen Besuch wert sind.</i>	30
Kultur	
Die Titanic sticht erneut in See. <i>Das Freie Musical-Ensemble Münster bringt die Tragödie auf die Bühne.</i>	34
Mehr als bloßes Innenleben. „Kaffee und Zigaretten“ von Ferdinand von Schirach	36
Hochschulpolitik	
Green Office. <i>Realität oder Zukunftsmusik an der WWU?</i>	38
Pro und Protest	41
Sport	
Einmal Ninja sein. <i>Das Ninletics Angebot des Hochschulsports</i>	43
Finde deinen Ort für Sport. <i>Eine Zusammenstellung unserer liebsten Sportplätze.</i>	44
Letzte Seite	
Am Aasee mit Lamas und Werwölfen. <i>Die Nominierten für das „Spiel des Jahres 2019“</i>	46

Wohnen



Saufi saufi und plemplem?

Wohnen in einer Studentenverbindung

Von Justus Wilke

„Typen aus Verbindungen sind gehirngewaschene, saufende Studenten mit einem Stock im Arsch und einem altmodischen Weltbild.“ Solche Klischees haben die meisten im Kopf, wenn über Studentenverbindungen geredet wird. Echtes Wissen besitzen die Wenigsten. Dabei warnen gerade Studierende so gern vor falschen Vorurteilen und gefährlichem Halbwissen. Ich habe mit drei Verbindungsstudenten gesprochen – einem ehemaligen, einem aktiven und einem zukünftigen.

Ein willkommener Gast erhält Hausverbot

Einhundertachtzig Euro Miete im Kreuzviertel - exzellente Lage, günstiger Preis. Davon träumt jeder, der in Münster gerade auf Wohnungsjagd ist. Wie so viele suchte Marko zum Semesterbeginn lange Zeit vergebens nach einer Unterkunft. In der Anzeige stand nicht geschrieben, dass es sich um eine Studentenverbindung handelte. Erst als Marko das Zimmer besichtigte, erzählten es ihm die Burschen. Heute weiß er, dass man dies die *Keil-Taktik* nennt. Da Verbindungen heute einen schlechten Ruf haben, müssen sie Kreativität zeigen, um neue Mitglieder für sich zu gewinnen. Es existieren viele Vorurteile gegenüber Studentenverbindungen, weil nur wenige wissen, wie *Füxe* und *Burschen* überhaupt zusammenleben. Dabei gibt es zwischen den verschiedenen Verbindungen teilweise große Unterschiede. Zusätzlich trägt das eigenartige Vokabular seinen Teil dazu bei, dass Außenstehende misstrauisch auf diese fremde Welt schauen.

Marko machte sich nichts aus den negativen Vorurteilen und zog ein. Seine Neugier war geweckt, schließlich hat das Fremde auch einen gewissen Reiz. Als *Spefux* stand er in der Hierarchie ganz unten, im Prinzip war er nur ein willkommener Gast. Das bedeutete zahlreiche Verpflichtungen neben dem Uni-Alltag für ihn. Einmal die Woche besuchte er die *Fuxenstunde*, in der er alles über die Verbindung, Münster und auch einiges an Allgemeinwissen lernen sollte. In der *Burschenprüfung* wird all das abgefragt. Den meisten Verbindungen ist es sehr wichtig, sich nach außen hin makellos zu präsentieren. Dazu gehört neben Aussehen und Verhalten auch eine weitreichende Bildung. Dieses Auftreten wirkt auf Außenstehende schnell versteift und altmodisch.

Neben den Fuxenstunden musste Marko achtmal im Semester in der hauseigenen Bar aushelfen. „Dann gab es noch Ämter wie den Müll- oder den Kassenwart, damit die Aufgaben im Haus auch erledigt werden“ erinnert sich Marko. Außerdem fanden regelmäßig Hausversammlungen statt und weitere Termine, bei denen die Mitglieder ihre Verbindung repräsentierten, indem sie im *Wichs* gekleidet *chargierten*.

Bei sogenannten *Aktivenfahrten* werden Verbindungen in anderen Städten besucht und so Kontakte gepflegt. Das deutschlandweite Netzwerk an Studentenverbindungen (etwa 1.000 an der Zahl) ermöglicht, dass Mitglieder in fast jeder Stadt eine offene Tür finden.

Zu all den Verpflichtungen kamen auch noch die Saufgelage, die Markos Zeit und Gehirnzellen stark in Anspruch nahmen. Wenn er über seinen Alkoholkonsum während dieser Zeit spricht, benutzt er das Wort „krank“ auffällig oft. Beim Trinken gehe es häufig nicht darum, besoffen zu sein, sondern einfach nur so viel und so schnell wie möglich zu saufen. „Man zwingt sich was rein, was nicht in den Körper passt.“ Das war auch einer der Gründe, weshalb Marko das Verbindungshaus nach nur wenigen Monaten wieder verließ. Als Reaktion auf seinen Entschluss erhielt er Hausverbot. „Ich will eigentlich in keiner Weise mehr was mit denen zu tun haben“, beschreibt er das heutige Verhältnis zu seinen ehemaligen Mitbewohnern.

Gestern revolutionär, heute altmodisch?

Verbindungen legen hohen Wert auf den Zusammenhalt untereinander, ein Austritt gleicht da fast einem Verrat. Zacharias D. Ryan teilt diese Meinung: „Das ist mehr als eine Zweck-WG, in der man günstig wohnt“, in einer Verbindung bleibe man ein Leben lang. Zacharias zählt inzwischen zu den *Inaktiven* und ist völlig überzeugt vom Prinzip der Studentenverbindungen. In seinem Haus gehört das Fechten zum Pflichtprogramm, von jedem Mitglied wird ein festgelegtes Minimum an *Mensuren* gefordert. Das Fechten habe ihm geholfen, „seinen Mann zu stehen und einen kühlen Kopf in Extremsituationen zu bewahren“. Damit teile er mit den anderen Burschen eine Erfahrung, die sie für immer zusammenschweiße.

Zacharias und die anderen Bewohner seiner Verbindung wissen, „dass sich der Zeitgeist gewandelt hat, und dass wir als rückständig gelten“. Trotzdem wolle man sich nicht verstecken, schließlich stünden sie für „zeitlose Werte“ ein. Während heutzutage Studentenverbindungen aus der Zeit gefallen scheinen, vertraten sie im 19. Jahrhundert revolutionäre Ideen. Demokratie, Meinungsfreiheit und ein deutscher Nationalstaat – früher wilde Träumereien, Hirngespinnste aus Sicht der damaligen Konservativen. 1815 wurde die Jenaer Urburschenschaft gegründet, die erste ihrer Art.

Zwei Jahre später erlebten die Studentenverbindungen vermutlich schon ihren geschichtlichen Höhepunkt: Auf dem Wartburgfest versammelten sich zahlreiche Studenten zu einer Kundgebung für einen einheitlichen deutschen Nationalstaat. Ein völliges Novum im damaligen deutschsprachigen Raum, den Geschichtslehrer gern „Flickenteppich“ nennen.

Die Bestrebungen der Studenten und ihrer Verbindungen wurden zum Feindbild reaktionärer Kräfte. Daher verbot sie der Deutsche Bund kurze Zeit später; erst im Zuge der Revolution von 1848 wurden sie wieder erlaubt. Unter Hitler ließen sich die Werte Demokratie, Meinungsfreiheit und Nationalismus nur schwer vertreten. Die Gleichschaltung machte auch hier keinen Halt. Spätestens als 1936 kein NSDAP-Mitglied mehr in einer Verbindung aktiv sein durfte, blieb nur noch der NS-Studentenbund als Alternative.

Heute sind Demokratie und Meinungsfreiheit in einem vereinten Deutschland fest etabliert. Deshalb scheint es, dass die Studentenverbindungen ihre raison d'être verloren haben. Das Blatt hat sich gewendet: Nun vertreten sie selbst konservative, teilweise sogar reaktionäre Meinungen. Das unbeirrte Bestehen auf Tradition erschwert es den Verbindungen, heute den Anschluss zu halten. Obwohl es immer schwerer fällt, mit Keil-Taktiken neue Mitglieder zu gewinnen, gibt es immer noch interessierte Studierende.

Studentenverbindungen und Online-Dating

Stephan ist zu Beginn seines Studiums in einem Wohnheim untergekommen. Doch schon seit einiger Zeit überlegt er, in eine Verbindung einzutreten. „Ich weiß noch nicht wirklich, was da auf mich zukommt“, gibt er selbst zu. Jedoch würde er es gern ausprobieren, weil man dort „exklusive Möglichkeiten als Student“ habe. Momentan ist er noch auf der Suche nach einem Verbindungshaus, das zu ihm passt.

Sein Vorgehen erinnert ein wenig an die Partnerwahl im Internet: Stephan lässt sich Zeit mit seiner Entscheidung und informiert sich in Ruhe über die möglichen Angebote. In Münster existieren schließlich 30 Verbindungen. Jede davon hat ihren eigenen Charakter, der sich in bestimmten Vorschriften und Idealen ausdrückt. Stephan hat im Netz recherchiert, Freunde befragt und die berühmte Rudererparty besucht. Doch die sogenannten Ruderer seien nichts für seinen Geschmack gewesen. Auch katholische Verbindungen schließt er kategorisch aus, da sie gemäß dem Gebot der Nächstenliebe nicht-schlagend sind. „Da stelle ich mir die Frage, was macht eine Verbindung aus?“ erläutert Stephan seinen Gedankengang. Wenn eine Verbindung nicht-schlagend sei, so erklärt er weiter, bliebe ihr einzig und allein der Alkoholkonsum als Charakteristikum. „Ein sinnvoller Mittelweg wäre eine konfessionslose, unpolitische Verbindung“, denkt Stephan laut nach. Idealerweise sollte sie für ihn *farbentragend* und *fakultativ-schlagend* sein.

Es gibt politische und unpolitische, schlagende und nicht-schlagende, katholische und nicht-religiöse Verbindungen. Einige lehnen Alkoholkonsum ab, andere hängen wöchentlich sternhagelvoll über dem *Pabst*. *Burschenschaften* sehen sich in der Tradition der Jenaer Urburschenschaft, für deren Werte „Ehre, Freiheit, Vaterland“ sie konsequent einstehen. Wenn in den Medien über rechte Verbindungen berichtet wird, handelt es sich in der Regel um diese.

Studentenverbindungen darf man somit nicht über einen Kamm scheren, da sie sich untereinander oft stark unterscheiden. Was sie aber alle gemeinsam haben, ist das Lebensbundprinzip. Das ist für Stephan „wie Rente, nur umgekehrt“. Der Lebensbund ist das Getriebe, das jede Verbindung am Laufen hält. Sobald man in der Hierarchie vom Fux zum

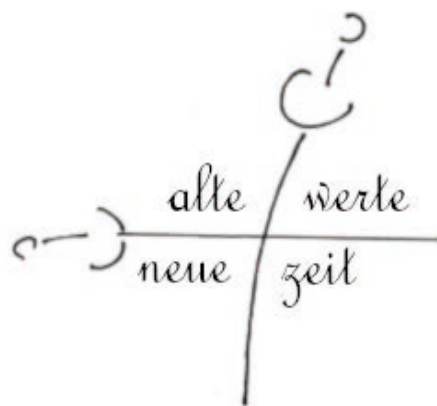
Burschen aufsteigt, ist man für den Rest des Lebens Teil des Ganzen. Die *Alten Herren* finanzieren die aktiven Studenten. Daher können potentielle Verbindungsstudenten mit günstigen Mieten in attraktive Wohngegenden gelockt werden. Neben dem bundesweiten Netzwerk von Verbindungen sind Kontakte im zukünftigen Berufsfeld ein weiterer Vorteil für die Studenten.



Zwischen Wartburgfest und Klischee: Wie lebt es sich in einer Studentenverbindung?

Die Alten Herren sind in der Regel gestandene Juristen oder in anderen Berufen erfolgreich und können den jüngeren Burschen so Karrieretipps geben. Auch Stephan wäre später bereit, als Alter Herr für das Wohl jüngerer Burschen zu sorgen. Obwohl er von den Studentenverbindungen fasziniert ist, bleibt er doch noch vorsichtig und möchte vorerst in seinem Wohnheim bleiben: „Ich will mir das erstmal angucken. Solange ich ein Fux bin, ist das ja noch relativ unverbindlich“. Ein ganz schöner Fuchs, dieser Stephan.

**Stephan und Marko heißen eigentlich anders, wollen hier aber anonym bleiben.*



Glossar

Aktivenfahrten:	Gemeinsame Besuche befreundeter Verbindungen in anderen Städten
Alte Herren:	Bezeichnung der ehemaligen Aktiven, die nach ihrer Studienzeit die Verbindung mit finanziellen Mitteln unterstützen
Bursch:	Bezeichnung für ein vollwertiges Mitglied einer Verbindung
Burschenschaft:	Studentenverbindung, die national-konservative Werte vertritt
Burschung:	feierliches Ritual, das einen Fux zu einem vollwertigen Mitglied der Verbindung macht
Chargieren:	Den Wichs repräsentativ bei festlichen Anlässen tragen
Fakultativ-schlagend:	Bezeichnung für Verbindungen, bei dem das Fechten nicht verpflichtend stattfindet
Farbentragend:	Bezeichnung für Verbindungen, die als Erkennungsmerkmal farbige Bänder und Mützen tragen
Fux/Fuchs:	Bezeichnung eines Mitglieds „auf Probe“ vor der Burschung
Inaktiver:	Vollwertiges, studierendes Mitglied, das nach einer gewissen Zeit von den meisten Pflichten in der Verbindung befreit ist (Gegenteil: Aktiver)
Keil-Taktik:	Strategie einer Verbindung, um neue Mitglieder anzuwerben
Lebensbundprinzip:	Eine Art Generationenvertrag; die beruflichen Aktiven erleichtern den studierenden Mitgliedern das Studium mittels finanzieller Unterstützung
Mensur:	Fechtkampf zwischen zwei Mitgliedern einer Studentenverbindung
Pabst:	Kotzbecken (lat., pabere = spucken)
Pflichtschlagend:	Bezeichnung für Verbindungen, in denen Mensuren verpflichtend sind
Spefux:	ist noch kein Mitglied, wird aber wahrscheinlich aufgenommen (dann Fux)
Studentenverbindung:	Eine Korporation von Studierenden, die einen hohen Wert auf Gemeinschaft und die Tradition legen. Wesentlicher Bestandteil ist das Lebensbundprinzip
Wichs:	Eine Art Uniform, die bei Feierlichkeiten zur Repräsentation der eigenen Verbindung getragen wird

Betet ihr jeden Tag?

Münsters kirchliche Wohnheime

Von Marie Mentrup

Kaum Wohnraum, hohe Mietpreise – es ist nicht einfach, in Münster ein Zimmer zu finden. In manchen Fällen kommt die Rettung von oben: Kirchliche Wohnheime sind oft günstig und zentral gelegen. Die ideale Lösung für christliche Studierende. Aber kann ich dort auch einziehen, ohne gläubig zu sein?

Patricia ist zu Beginn ihres Studiums in eines der Wohnheime des *Bischöflichen Studierendenwerks Münster* eingezogen. Ausschlaggebend für sie war vor allem die günstige Miete. Um dort überhaupt wohnen zu können, musste sie sich wie bei einem Job bewerben. Im Motivationsschreiben sollte sie mit Qualitäten wie Kontaktfreudigkeit, Ordnung oder kirchlichem Engagement überzeugen. Obwohl sie weder damals noch heute gläubig war, durfte sie einziehen.

Anfangs sollte das kirchliche Wohnheim nur eine „Zwischenstation“ sein, schließlich boten die elf Quadratmeter auch ziemlich wenig Freiraum. Trotzdem blieb Patricia letztendlich bis zum Ende ihres Studiums.

Ein Grund dafür war die besondere Gemeinschaft, die in den Wohnheimen des BSWs gelebt wird. Auf Partys oder Spieleabenden, bei denen das halbe Wohnheim zusammen Zeit verbrachte, konnte Patricia als Neuling schnell Kontakte knüpfen. An den regelmäßigen Gottesdiensten, die von den Bewohnern selbst vorbereitet werden, musste sie nicht teilnehmen. Im Gegensatz dazu standen die verpflichtenden alljährlichen Putzaktionen.

Auch Kathrin hat längere Zeit in einem kirchlichen Wohnheim gewohnt. Die 23-jährige BWL-Studentin konnte schon vor ihrem Abschluss die Vorteile der geringen Miete und der guten Lage erkennen. Der Sparfuchs in ihr hatte sich also schon entschieden, bevor sie sich überhaupt in den fast aussichtslosen Kampf um ein WG-Zimmer in Münster gestürzt hatte.

Kathrin hat aus dem gleichen Grund sehr schnell Anschluss gefunden, wie Patricia. Auf Gemeinschaft wird im kirchlichen Wohnheim viel Wert gelegt, dazu kam dann noch eine Vielzahl an verschiedenen Angeboten.

Zu diesen gehören auch die Gottesdienste. Diese seien, anders als die 'üblichen' Gottesdienste, viel lockerer. Danach wird noch zusammen gegessen. Dadurch sei die Atmosphäre so gut, dass sie nun auf sehr gelungene Abende zurückschaue.

Rückblickend sagt Patricia, dass man gut in einem kirchlichen Wohnheim leben kann. Die Zimmer seien zwar wirklich nicht groß, dafür sei es aber leicht, gute Freunde zu finden. Religiöse Aspekte rücken dann auch schnell mal in den Hintergrund.



Die kirchlichen Wohnheime im Überblick

Seit 2015 kümmert sich das *Bischöfliche Studierendenwerk Münster* (BSW) als Träger um derzeit fünf belegbare Wohnheime: Das *Collegium Marianum*, das *Deutsche Studentenheim*, das *Thomas-Morus-Kolleg* sowie das *Liebfrauenstift* und das *Fürstin-von-Gallitzin-Heim*. Insgesamt 380 Bewohner:innen finden in den Anlagen Platz und können hier während ihrer Studienzeit auf Unterstützung durch Ansprechpartner, wie eine pädagogische Studienberatung oder einen Studierendenpfarrer zählen. Im Zentrum stehen die christlichen Grundwerte, welche durch das gemeinsame Zusammenleben vermittelt werden sollen.

Einen weiteren katholischen Träger stellt die 1599 gegründete *Von Detten-Stiftung* mit dem gleichnamigen *Von Detten-Kolleg* dar. Sie möchte Studierenden preisgünstiges Wohnen ermöglichen. Durch gemeinsame Partys, das Planen von Sommerfesten oder das Teilnehmen an der jährlichen ‚Dettenfahrt‘, versucht die Gemeinschaft des Kollegs außerdem dem „anonymen Aneinandervorbeileben“ vorzubeugen.

Auch das *Volkeningheim*, das von der Evangelischen Kirche von Westfalen finanziert wird, schreibt Gemeinschaft groß. Es bezeichnet sich selbst als ein „ökumenisches Wohnheim“ und heißt besonders internationale Studierende willkommen. Den christlichen Werten wird auch hier eine große Bedeutung zugeschrieben.

Warum ich geblieben bin

Wie es ist, wenn die eigenen Eltern deine Mitbewohner sind.

Von Katharina Isaak

Dass es in Münster nicht einfach ist, als Student:in eine Wohnung oder ein Zimmer zu finden, weiß so ziemlich jeder. Von meinen Kommiliton:innen bekomme ich regelmäßig mit, wie schwierig sich die Jagd nach bezahlbarem Wohnraum gestalten kann. Mir ist dieser Stress erspart geblieben. Ich komme gebürtig aus Münster und befinde mich in der privilegierten Lage, weiterhin zuhause wohnen zu können.

„Was, du wohnst noch zuhause?“ Das ist die häufigste Reaktion, die ich zu hören bekomme, wenn ich über meine Wohnsituation rede. In den meisten Fällen ist das gar nicht negativ gemeint. Die Leute sind eher überrascht. In meinem Studiengang bin ich damit eher die Ausnahme. Von meinen Schulfreunden sind dagegen erstaunlich viele in Münster geblieben und wohnen ebenfalls noch bei ihren Eltern. Dennoch konnte es auch ein großer Teil meiner Stufe nicht erwarten, nach dem Abitur möglichst weit weg zu ziehen.

Warum ich damals nicht weggezogen bin, frage ich mich auch heute noch. Ganz ehrlich, mir hat nach dem Abitur, mit frischen achtzehn Jahren, einfach der Mumm gefehlt, mich Hals über Kopf in die Unabhängigkeit zu stürzen. Ich hatte zu Schulzeiten häufig davon geträumt, für das Studium nach München, Berlin oder sogar ins Ausland zu ziehen. Aber je näher die Entscheidung für eine Universität rückte, desto größer wurde die Angst vor der Selbstständigkeit. Ich fühlte mich nicht erwachsen genug, alleine eine Waschmaschine zu bedienen, geschweige denn Essigreiniger von Kalkreiniger zu unterscheiden. Im Nachhinein denke ich, dass ich mir selbst zu wenig zutraut habe.

Trotzdem wohne ich ziemlich gerne in Münster. Als Münsteraner:in ist man prinzipiell sehr stolz auf seine Stadt und ein gewisser Lokalpatriotismus gehört hier dazu. Eine Bekannte sagt häufig, wenn man einmal in Münster gelebt hat, möchte man an keinem anderen Ort der Welt mehr wohnen. Und tatsächlich denke ich jedes Mal, wenn ich irgendwo anders bin, dass es in unserem kleinen, behüteten Münster doch am allerschönsten ist.

Aber wie ist es denn nun, während des Studiums zuhause zu wohnen? Eigentlich ist es fast wie in einer WG auch. Jeder in meiner Familie hat seinen eigenen Tagesrhythmus und wir sehen uns häufig nur am Abend. Unsere Konfliktpunkte gleichen vermutlich auch denen einer WG. Wer hat sein Geschirr nach dem Essen nicht weggeräumt? Wer geht heute einkaufen? Wer hat das Toilettenpapier aufgebraucht? Allerdings wäre es gelogen zu behaupten, dass ich genauso viel für den Haushalt machen müsste, wie meine Kommilitonen:innen. Ich genieße den Luxus, während der Klausurenphase die Mitarbeit im Haushalt auf ein absolutes Minimum reduzieren zu dürfen. Das ist ein unbezahlbarer Vorteil, wenn man bei seinen Eltern wohnen bleibt.

Allerdings ist es auch nur fast wie in einer WG. Wir gehören nun mal zwei verschiedenen Generationen an und dementsprechend gehen unsere Meinungen in vielen Dingen auch auseinander. Natürlich nicht in allen, so haben wir einen sehr ähnlichen Musikgeschmack und auch politisch denken meine Eltern und ich ziemlich ähnlich. Dennoch gibt es Augenblicke, in denen ich mir wünschen würde, mit anderen Studierenden zusammen zu leben. Alleine, um mitten in der Woche spontan eine WG-Party schmeißen zu können, einen Serienmarathon zu starten oder um Mitternacht eine Pizza zu bestellen. Das geht nur, solange man keine beruflichen oder familiären Verpflichtungen hat. Im Klartext: solange man studiert.

Bereuen tue ich meine Entscheidung, zuhause wohnen geblieben zu sein, trotzdem nicht. Ich bin froh, noch so viel Zeit mit meiner Familie verbringen zu können. Dennoch plane ich, für meinen Master in eine andere Stadt zu ziehen. Aber bis dahin habe ich noch ein wenig Zeit. Wer weiß, ob ich meine Meinung bis dahin nicht noch einmal ändere.



Foto: Katharina Isaak

Von chauvinistischen Veganern, braunen Bädern und Flurbetten

Kalk in der Dusche, ein schief singender Zimmernachbar und volle Mülleimer gehören oft zum WG-Leben dazu. Doch manchmal sind die Begegnungen mit (potentiellen) Mitbewohner:innen und Vermieter:innen einfach nur skurril. Wir haben unsere seltsamsten Wohnerfahrungen gesammelt.

Nicht alle, die Karotten mampfen sind nett.

Bei einer WG-Besichtigung in meinem ersten Semester traf ich auf eine Öko-Wg, die aus Proteinshake-liebenden, chauvinistischen Veganern bestand. Der eine öffnete mir bei der Besichtigung Karotte kauend die Tür. Die Führung ging dann erst einmal durch den Garten, inklusive Wespennest. Die beiden hatten den Wespen Namen gegeben, gerade flog Herbert vorbei. Mir wurde eröffnet, dass sich die Mitbewohner auch gerne mal in ihre Badetonne setzten. Sie schlugen mir vor, dass ich mich ja auch einmal dazu gesellen oder mich, wie angeblich die Vermieterin auch, oberkörperfrei in den Garten legen könne. Zurück im Haus zeigten sie mir dann die hauseigene Polestange, dreimal dürft ihr raten, wer ihrer Meinung nach da bald herumschwingen sollte. Nach der Führung war ich sehr froh, als sie sich gegen mich entschieden. Der Grund: ich hätte nicht das Zeug dazu, mich regelmäßig um ihre geliebten Erdbeeren zu kümmern. Warum auch immer...

- Teresa



Und jetzt stellt euch überall braune Klumpen vor.



Als ich aus meinem Urlaub zurück in die leere WG kam, war das gesamte Bad braun. Im Waschbecken, in der Dusche und an der Decke klebten überall braune Klumpen. Beim besten Willen konnte ich mir nicht erklären, was hier in meiner Abwesenheit passiert sein musste und so genau wollte ich darüber auch nicht nachdenken. So putzte ich erstmal stillschweigend das Bad. Als meine damalige Mitbewohnerin zurückkam, stellte sich heraus, dass sie versucht hatte, sich die Haare zu färben. Und zwar mit einem festen Hennablock, bekifft. Da sie keine Reibe hatte, schnitzte sie wohl mit dem Messer den Block klein und spritzte damit das gesamte Bad voll. Um sich die Einwirkzeit zu vertreiben, machte sie nach einem weiteren Joint ein Nickerchen. Aufgewacht ist sie erst am nächsten Morgen. Da sie eigentlich nach Berlin fahren wollte, rannte sie also zu ihrem Zug und hinterließ ein braunes Bad.

- Felicia

Für münsteraner Verhältnisse doch ein klasse Deal, oder?

In meinem ersten Semester in Münster hatte ich zusätzlich zu meinen WG-Bewerbungen ein Gesuch inseriert. Tatsächlich meldete sich dann auch ein Typ und schrieb, dass er ein Zimmer für einen sehr guten Preis in der Nähe des Aasees zu vermieten hätte. Auf Drängen meiner Mutter nahm ich am Tag der Besichtigung auch noch eine Freundin mit. Da wir uns beide noch nicht sonderlich gut in Münster auskannten, bemerkten wir erst auf dem Hinweg, dass die Wohnung in Wirklichkeit doch ein gutes Stück vom Aasee entfernt war. Doch die größte Überraschung war das Zimmer selbst. Denn es handelte sich um den Flur der Wohnung. Der quadratisch geschnittene Flur war zwar groß, so dass auch ein Regal und eine Essplatzgruppe Platz fanden, jedoch existierte keine Tür zur angrenzenden Küche und sowohl seine Zimmertür als auch die Haustür waren in meinem Zimmer. Nach ungefähr fünf Worten, die wir wechselten und peinlicher Stille, fragte ich wo man denn zum Beispiel ein Bett hinstellen könne. Er bot mir dann noch an, dass ich auf seiner Isomatte schlafen könne. Ich habe ihm dann am nächsten Tag abgesagt.

- Jane



Zuverlässige Mitbewohnerin sucht dringend Zimmer

Ein Blick auf den münsteraner Wohnungsmarkt

Von Felicia Klinger

„Noch eine Studentin, die ein Zimmer sucht!“ Was sich wie eine Zustandsbeschreibung des münsteraner Wohnungsmarkts liest, ist der Titel eines sarkastischen Gesuchs auf einer der großen WG-Vermittlungsplattformen. Innerhalb von fünf Augusttagen haben 132 Personen auf wg-gesucht.de mehr oder weniger ausführliche und möglichst sympathische Texte über sich verfasst. Alles in der Hoffnung, dass sie jemand findet, der noch ein freies und bezahlbares Plätzchen in Münster hat. Auch auf der münsterischen Kleinanzeigenseite nadann.de mehren sich vor dem Semesterstart die Anzeigen, in denen alle entspannt, ordentlich sowie humorvoll sind und auch noch gerne für andere kochen.



Zu Beginn des neuen Wintersemesters werden 6.000 neue Immatrikulationen erwartet. Etwa 45.000 Studierende leben in Münster und alle müssen irgendwo wohnen. Im Gegensatz zu den Universitäten im Ruhrgebiet pendelt nur ein kleiner Teil der Studierendenschaft von anderen Städten aus nach Münster. Also heißt es: Zimmer suchen!

Dem Studierendenwerk fehlen hunderte Zimmer

Die erste Anlaufstelle ist häufig das Studierendenwerk, welches auch von den Beiträgen der Studierendenschaft getragen wird. In 22 Wohnanlagen vermietet es zurzeit etwa 4.600 Plätze. Die Warmmiete für ein kleines möbliertes Einzelzimmer beginnt bei 239,80 Euro. Aber wer sich zwei Monate vor dem Semesterstart auf ein Zimmer bewirbt, muss mit einer Wartezeit von 2-36 Monaten rechnen. Wobei zwei Monate utopisch sein dürften. Hat man ein Zimmer ergattert, darf man mindestens acht Monate dort wohnen bleiben. Doch auch das gilt, wie die letzten Jahre zeigten, nur unter Vorbehalt.

Die Bewohner des Wohnheims auf dem Germania Campus mussten Ende August ihre Zimmer verlassen, da der Vertrag des Studierendenwerks mit dem Eigentümer, der Firma Deilmann Immobilien, nicht verlängert wurde. Diese möchten die Zimmer, nach einer Renovierung, nun selbst vermieten. Welche Auswirkungen das auf die Mieten hat, lässt sich unschwer erahnen.

Auch die Mietverträge der 53 Häuser in Gremmendorf konnten nicht verlängert werden. Dort zogen die 300 Studierenden bereits Ende März aus. Der Bund benötigt die Unterkünfte für Nachwuchskräfte des Zolls.

Außerdem können mehrere hundert Appartements in der Wohnanlage am Gescherweg wegen Sanierungen momentan nicht bezogen werden. Im Sommer mussten auch die Bewohnerinnen der katholischen Burse ihre Zimmer räumen. Die zunehmend ergrauten Nonnen können und möchten ein Studentinnenwohnheim nicht weiterhin leiten.

Der einzige Neubau des Studierendenwerks an der Busso-Peuss-Straße mit 136 Wohnplätzen ist dabei nur ein schwacher Trost. „Es gibt deutlich zu wenige Wohnheimplätze in den Häusern des Studierendenwerks“, kritisierte Unirektor Johannes Wessels im Gespräch mit den Westfälischen Nachrichten.

Um neue Gebäude zu errichten, benötigt das Studierendenwerk Grundstücke. Diese müsste das Land Nordrhein-Westfalen über den Bau- und Liegenschaftsbetrieb zur Verfügung stellen. Doch das läuft eher schleppend. „Das studentische Wohnen in Münster hat in diesem Jahr herbe Rückschläge erlitten“, bilanziert Luca Horoba, Referent beim ASTA für Soziales und Wohnraum.

Teure Zimmer auf dem freien Wohnungsmarkt

Wer nicht nur auf die Lotterie für einen Wohnheimplatz setzen möchte, sieht sich auf dem freien Wohnungsmarkt um. Das heißt aber nicht, dass es auf diesem Weg momentan einfacher wäre, ein bezahlbares Zimmer zu finden. Im Gegenteil. Im August wurden auf einem bekannten Immobilienportal lediglich 31 Wohnungen angeboten, die weniger als 400 Euro kalt kosteten. Und wer ein Zimmer, das zwischen 250 und 350 Euro kostet, auf einem WG-Portal anbietet, kann innerhalb weniger Stunden in der Regel mit mindestens 20 Anfragen rechnen. Preise von 400 Euro für ein 18-Quadratmeter-Zimmer scheinen zurzeit eher die Regel als die Ausnahme zu sein. Für all diejenigen, die nicht so viel zahlen können, keine Elternbürgschaft haben, aus dem Ausland kommen oder einfach nicht „cool genug“ sind, wird es bei der WG-Suche schwer. Die Zimmersuche und damit die Möglichkeit in Münster zu studieren, wird eine Einkommensfrage (der Eltern). „Die Mieten auf dem Wohnungsmarkt lassen sich für

den großen Teil der Studierenden kaum stemmen und die Wohnheime sind voll. Münster sollte als Hochschulstadt allerdings für alle da sein“, meint die Wohnraumreferentin Paula Aguilar Sievers vom ASTA.



Privatpersonen sind gefragt

Am einfachsten kommt man über persönliche Kontakte an ein bezahlbares Zimmer. Gerade für Erstsemester, die neu in die Stadt kommen, gestaltet sich die Zimmersuche von außerhalb kompliziert. Ist zu Beginn des Semesters noch kein Zimmer gefunden, kann man sich auf einen Platz in den Notunterkünften des Studierendenwerks bewerben. Fünf Euro kostet dort die Nacht. Eine Initiative des Studierendenwerks, der Universität, der Hochschule und der Kirchen hat zudem das Portal studierzimmer-muenster.de ins Leben gerufen. Hier werden Privatpersonen gebeten, eine Couch oder ein altes Kinderzimmer zur Verfügung zu stellen.

Alle, die im Oktober in ihrem eigenen Zimmer mit Bett, Schrank und Tisch sitzen, dürfen sich glücklich schätzen. Doch die aktuelle Situation darf kein Normalzustand bleiben.



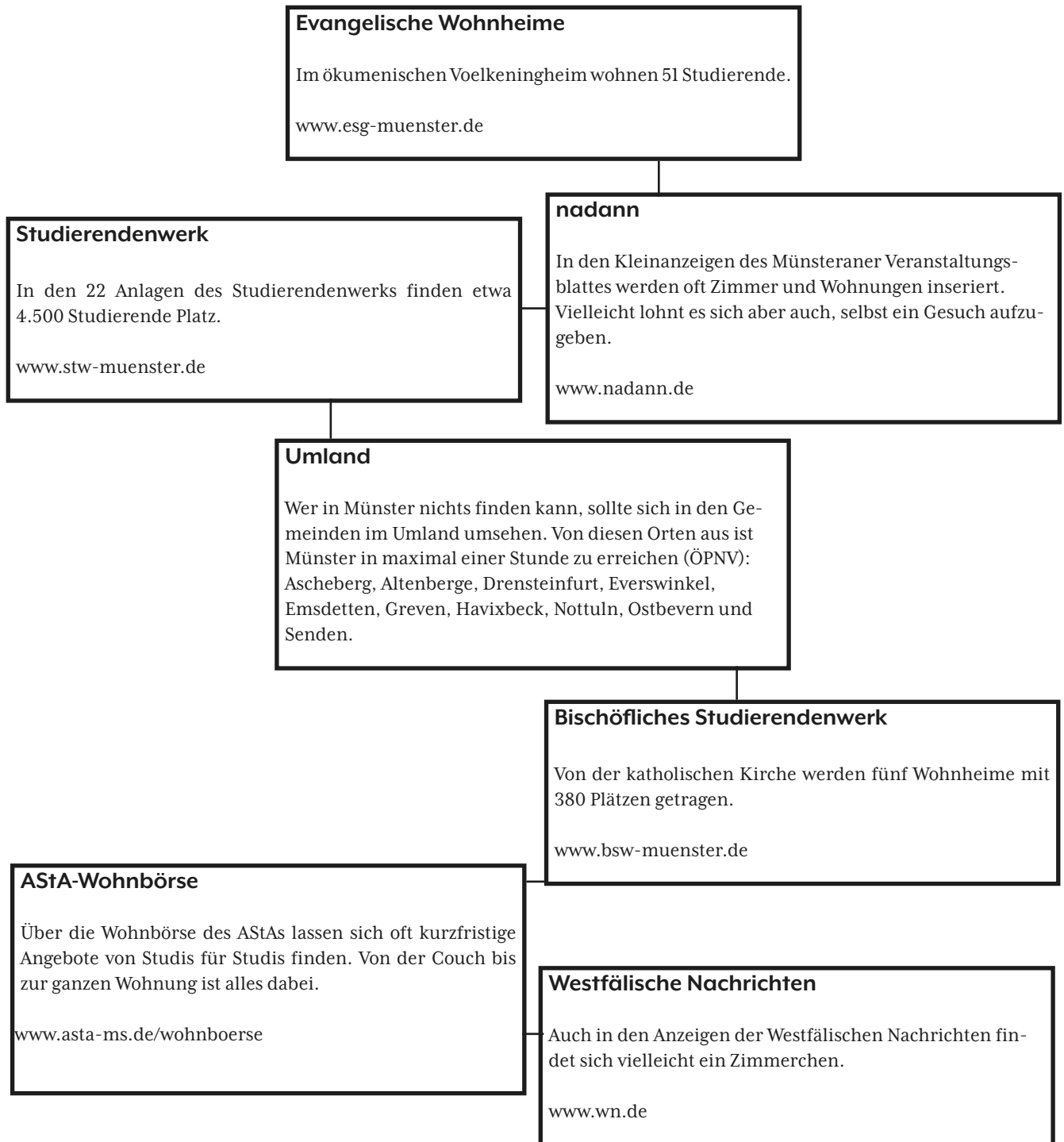
Fotos: Studierendenwerk

Wo finde ich ein Zimmer?

Von Wohnheimen und Kleinanzeigen

Von Felicia Klinger

Du suchst noch immer verzweifelt nach einem neuen Zuhause? Oder deine Mitbewohner:innen gehen dir so auf den Keks, dass du schnellstmöglich umziehen möchtest? Wir haben die wichtigsten Wohnheime in Münster zusammengestellt. Ansonsten lohnt sich auch ein Blick in die lokalen Wohnportale, abseits der großen Internetanbieter.



A photograph of a greenhouse with a white frame and translucent panels. In the foreground, there are lush pink flowers. The greenhouse has a gabled roof with solar panels on top. A white pipe runs vertically through the center of the structure. In the background, a sign with a red circle and a black figure is visible, with the text 'Kein Durchgang' below it. The overall scene is bright and sunny.

Campusleben

Bunte Eminenz

Ein Besuch im schönsten Garten Münsters, ein Gespräch über Ausbildung und Beruf an der WWU

Von Maximilian Dolle

Hinter all den Studierenden und restlichen Akademikern verbirgt sich eine zweite Ebene, die sich erst bei genauerem Hinsehen offenbart. Verwaltung, Techniker:innen und Handwerker:innen sorgen jeden Tag dafür, dass die Universität lebt und wir an ihr studieren und forschen können.

Wenn man an einem Samstagnachmittag über die Wiesen hinter dem Münsteraner Schloss läuft und das Tor zum Botanischen Garten passiert, ist es, als betrete man eine Mischung aus einem Schauplatz aus Alice im Wunderland und einem dieser mondänen preußischen Gartenanlagen aus dem 18. Jahrhundert. Unter den Sonnenstrahlen, die den wolkenlosen Himmel zerschneiden, bahne ich mir einen Weg durch die Botanik und eine beträchtliche Menge an Besuchern. Kinder, junge und alte Menschen, Fotograf:innen, Pflanzen-



kundige und Tourist:innen schieben sich aneinander vorbei an diesem Ort, den man hier kaum vermutet.

Wen ich nicht sehe, sind diejenigen, die dieses kleine Paradies aufrechterhalten. Stattdessen gibt es Bäume anderer Kontinente, einen großen See und einen kleinen Regenwald. Aber deswegen bin ich ja nicht hier. Ich weiß, irgendwo müssen sie sein. Ich sehe ihr Werk, sie scheinen zum Greifen nahe, und doch sind sie so unerreichbar. Als der Feierabend längst angebrochen sein muss, gebe ich auf und mache mich leicht frustriert auf den Weg nach Hause.

Ein neuer Versuch: Es ist Sonntagmorgen, das Wetter lächerlich perfekt wie am Vortag. Um acht Uhr betrete ich das von hohen Hecken eingerahmte Grundstück und gehe mit frischem Mut auf die Suche. Das Aufstehen hat sich gelohnt. Zu dieser frühen Stunde sind kaum Besucher:innen im Garten. Die schweren, frischen Düfte der Fuchsien begleiten mich entlang der Gewächshäuser, endlich finde ich einen Gärtner. Wo ich Frau Wiethölter finde, frage ich. Sie suche ich die ganze Zeit. Wohl bei den Gewächshäusern. Nach einigen weiteren Minuten des Herumirrens, vorbei an zwei oder drei besonders ehrgeizigen Blumenporträtist:innen, finde ich endlich die Gärtnerin.

Melanie Wiethölter setzt sich vor ein kleines Treibhäuschen auf eine Bank, im Halbschatten einiger Ranken. Es sei viel zu tun und in dieser Anlage sei es nicht gerade schwer, aneinander vorbeizulaufen, erklärt sie. Wiethölter arbeitet seit 25 Jahren hier. Sie ist Zierpflanzengärtnerin, hat bereits ihre Ausbildung hier an der Uni gemacht und blieb danach im Botanischen Garten. Berufsausbildung und Uni? Diese beiden Begriffe verbindet man zugegebenermaßen im ersten Moment nicht. Die WWU Münster ist nach eigener Aussage jedoch größter Arbeitgeber des Münsterlandes und bildet in über 20 Berufen aus, darunter unter anderem in kaufmännischen, technischen und handwerklichen. Denn eine Uni braucht nicht nur Wissenschaftler – wie der Botanische Garten auch, muss der Forschungsbetrieb mit seiner großen Infrastruktur am Laufen gehalten werden. Dafür sorgt ein Stab an nicht-akademischen Mitarbeiter:innen, die auf den ersten Blick unter den vielen Studierenden und anderen Akademiker:innen an der WWU untergehen. Doch wie auch im Botanischen Garten sind sie unverzichtbar, sie bilden das Gerüst unter der Fassade, die graue Eminenz. Oder im Fall von Melanie Wiethölter eher die bunte Eminenz.



„Ich habe mich schon immer für Gärten interessiert. Und die Ausbildung hier ist wirklich etwas Besonderes“, sagt Wiethölter. Im Garten des Schlosses kann man sich zum:r Gärtner:in der Fachrichtung Zierpflanzenbau ausbilden lassen, allerdings bekäme von bis zu vier Auszubildenden nur selten jemand im Anschluss einen Arbeitsvertrag. Die Stellen in der Gartenverwaltung unterliegen einem strengen Personalschlüssel. „Dass ich damals übernommen wurde, war reiner Zufall. Ein anderer Kollege ging zeitgleich in Rente, da passte das.“ Warum sollte man sich dann an der Uni ausbilden lassen, wenn man eigentlich keine Aussicht auf eine Übernahme hat? Melanie Wiethölter sieht trotzdem viele Vorteile in



Im Botanischen Garten sammeln sich Blumen, Gewächshäuser, Bäume, Bänke und alte Gebäude. Dieser eigentümliche Ort nimmt jeden Tag viele Besucher für sich ein.

der Ausbildung an der Uni Münster. „Im Gegensatz zur freien Wirtschaft muss man sich hier nicht täglich nur darum kümmern, eine vorgegebene Stückzahl an Pflanzen zu züchten und zu verkaufen. Dieser Druck fehlt hier völlig, die Energie kann ganz in die Pflege der Pflanzen fließen.“ Dies ermögliche Auszubildenden, den Beruf in seiner Vielfalt zu entdecken. Man lerne, eigenverantwortlich zu arbeiten und mit allen Gewächsen umzugehen, was in einem auf Verkauf ausgerichteten Betrieb zu kurz kommen würde. „Was eine Pflanze braucht, wie man sie behandelt – das lernt man nirgendwo so ausgiebig wie hier“, da ist sich Wiethölter sicher. Und in den anderen Ausbildungsberufen, die die Uni anbietet, seien die Übernahmequoten teils viel höher. Nebenbei bietet der Schlossgarten auch noch Pflanzen, die kaum eine Gärtnerei im Umland im Repertoire haben dürfte.



Die Öffentlichkeitsarbeit sei ein Faktor, der die Ausbildung an der Uni noch attraktiver mache. „Unsere Aufgaben haben sich stark gewandelt. Die Arbeit mit den Besuchern, insbesondere Führungen, hat es so vor 30 Jahren noch nicht gegeben.“ Die Auszubildenden suchten sich nach ihrem Abschluss häufig Stellen in der freien Wirtschaft und dort seien soziale Kompetenzen besonders gefragt. Und wenn der Weg der Lehre nach der Ausbildung noch weitergehen soll, unterstützt die Uni die Weiterbildung zum Meister, ein anschließendes Studium ist auch möglich. Schon während der Ausbildung kann man Auslandspraktika und Zusatzqualifikationen zum:r „Europa-Assistent:in“ absolvieren.

Zentraler Schwerpunkt der Arbeit im Botanischen Garten bleiben dennoch Wissenschaft und Forschung. Die Zusammenarbeit mit den Professorinnen und Professoren laufe gut. Die Mischung aus öffentlicher Attraktion und wissenschaftlicher Anlage sei dem Botanischen Garten eigen, was ein weiterer Reiz der Arbeit sei, so Wiethölter.

„Dieser Garten hat eine familiäre Größe. Wir haben hier nicht die weitläufigste Anlage, aber jeder Fleck ist optimal genutzt. Als Besucher:in bekommt man bei einem bequemen Rundgang wirklich viel zu sehen.“ Das sei es, was diese Anlage von anderen Botanischen Gärten unterscheide. Die zentrale Lage im Kern der Stadt tue ihr Übriges zur Popularität. Und warum eine Ausbildung machen statt studieren? „Man lernt in der Praxis, was man tun muss, und nicht nur vom Zettel. Das Handwerkliche als erstes zu lernen, ist nie verkehrt.“

Desk Date

Von Laura Welle

Der Schreibtisch. Wo Genies geboren werden und die letzte Hoffnung auf die pünktliche Abgabe der Hausarbeit stirbt. Der Semesterspiegel wirft in jeder Ausgabe einen exklusiven Blick auf den intimsten Ort des Studierendenlebens.

Zur Person

Ich heiße Laura und studiere inzwischen im 6. Bachelor-Semester. Ordnung ist bei mir relativ. Während ich mal den vollen Durchblick habe, bin ich im nächsten Moment wieder am Überlegen, wo ich eigentlich dieses wichtige Dokument abgelegt habe. Mein Schreibtisch steht am Fenster, damit ich auch mal etwas von dem schönen Wetter draußen mitbekomme oder meine Nachbarn beobachten kann.

Die Dinge, die ich häufiger mal brauche, stehen griffbereit, wie eine Festplatte oder Notizbücher. Darunter ist ein Chaos aus „Keine Ahnung“ und „Ach, DA ist das“. Meine Blöcke benutze ich eher als Mappen.

Wie die meisten Studierenden habe ich einen schwarzen Daumen. Deshalb steht diese Grүнlilie direkt auf meinem Tisch. Als Erinnerung sie auch ab und zu mal zu gießen und für ein bisschen Grün.

Beim Essen schaue ich gerne ein paar Folgen Netflix, danach bleibt das Geschirr auch mal hier stehen. Außerdem haben wir seit drei Wochen kein fließendes Wasser in der Küche. Aber das hier ist garantiert erst von gestern...



Der Schreibtisch ist Eigentum des Wohnheims, in dem ich lebe. Daher ist er nicht gigantisch, erfüllt aber seinen Zweck.

Stifte über Stifte und noch mehr Stifte. (Nein, ich studiere nicht auf Grundschullehramt.) Dazu Tesa und USB-Sticks. Was man halt so braucht.

Der Dreh- und Angelpunkt meines Tisches. Meistens benutze ich ihn für Netflix, in der Klausurenphase oder den Ferien wird aber auch mal Word geöffnet...

Heimatloser Krimskrams. Oder Zeug, das ich gerade andauernd benutze. Rotiert von Bücherstapeln für Hausarbeiten zu Zettel-Sammelsurien oder Prospekte für Veranstaltungen.



Ersti Hilfe

Was ihr zuhause unbedingt parat haben solltet und worauf ihr im Notfall wirklich achten müsst.

Von Lena Toschke

Gewisse Grundkenntnisse in Erster Hilfe können sogar Leben retten. Wessen Mitbewohner:in nicht gerade angehende:r Mediziner:in ist, hat allerdings im Ernstfall eher schlechte Karten – es sei denn, es ist vom Erste-Hilfe-Kurs im Rahmen des Führerscheins doch noch etwas hängen geblieben.



Schmerzmittel gehören zwar mittlerweile zur Standardausrüstung eines jeden studentischen Haushalts, an Pflastern scheitert es bei den meisten hingegen bereits, ganz zu schweigen von Verbandsmaterial. Wir haben euch die vier bzw. fünf wichtigsten Utensilien (abgesehen von den bereits genannten) zusammengestellt:

Desinfektionsmittel – schadet nie, ist aber vor allem bei größeren Schürfwunden angebracht.

Tipp: Alkohol ist kein Ersatz (und auch keine Lösung)!

Mullbinden, ggf. auch Kompressen – eignen sich zum Verbinden größerer Schürf- oder Schnittwunden, wenn man beim Schnibbeln mal wieder zu voreilig war...

Tipp: Um beispielsweise den Daumen (oder einen anderen Finger) zu fixieren, die Mullbinde einfach mehrfach um den verletzten Finger und anschließend um die Hand wickeln – das hält erstmal 'ne Weile.

Pinzette – nicht etwa zum Wimpernzupfen, sondern zum Entfernen von z.B. Splintern oder Zecken.

Tipp: Öl ist bei letzterem nicht wirklich hilfreich, da es dafür sorgt, dass die Erreger noch schneller übertragen werden.

Kühl pads – falls man in einem Anflug von Fröhdeizenz vergisst, dass man vor 2 Minuten die Herdplatte angestellt hat.

Tipp: Oft ist es ratsam, erstmal mit kaltem Wasser zu kühlen. Ansonsten sollte man das Kühlpad nie direkt auf die Haut legen, um Kälteverbrennungen vorzubeugen.

Soviel zur medizinischen Selbstversorgung. Aber was tun, wenn man im Alltag in eine unvorhergesehene (Notfall-)Situation gerät, in der es nicht reicht, zu wissen, wie man Zecken richtig entfernt? Ein mögliches Szenario könnte zum Beispiel so aussehen: Du stehst in der Supermarktschlange, und plötzlich bricht vor dir eine ältere Frau zusammen. Was nun?

Tu etwas! – Laienreanimation kann jeder!

An dieser Stelle kommt der Basic Life Support zum Einsatz. Klingt ziemlich fancy – ist es auch, denn im Zweifelsfall können einfache Maßnahmen dazu beitragen, jemandem das Leben zu retten. Dazu zählen die Sicherung der lebenswichtigen Funktionen Atmung und Kreislauf, sowie die Reanimation im Rahmen der Ersten Hilfe. In einer solchen Situation sollten dir zwei grundlegende Fragen in den Sinn kommen.

Die erste lautet: Ist die Person ansprechbar? Wenn ja, ist schon viel gewonnen. Trotzdem solltest du auf alle Fälle die 112 wählen. Ist die Person hingegen nicht mehr ansprechbar, stell dir die zweite Frage: Atmet sie? Überstrecke hierzu den Kopf der:des Bewusstlosen, halte dein Ohr über Mund und Nase und schaue gleichzeitig zum Brustkorb, um zu prüfen, ob er sich gleichmäßig hebt und senkt. Atmet die Person, ist es durchaus sinnvoll, sie in die stabile Seitenlage zu bringen, um die Atemwege freizuhalten und so die Erstickungsgefahr zu minimieren. Und selbst, wenn du dir nicht sicher bist, ob und wie: Du kannst nicht viel falsch machen. Gleichzeitig solltest du die Atmung regelmäßig überprüfen – das gilt übrigens auch für die Ansprechbarkeit. Falls die Person hingegen definitiv nicht mehr atmet, hilft nur eins: Drücken, drücken und nochmals drücken – und zwar ohne Rücksicht auf Verluste (denkt an „Stayin' Alive“ von den Bee Gees). So lange, bis professionelle Hilfe da ist, was in der Regel zwischen 8 und 15 Minuten dauert. Und nochmal: Ob du nun alles richtig machst oder nicht, ist irrelevant – als Laie kannst du für „Fehler“ nicht belangt werden. Aber du musst zumindest etwas tun, denn dazu bist du gesetzlich verpflichtet.

Wem Halbwissen nicht genügt, dem:der sei zu einem Erste-Hilfe-Kurs geraten – diesmal dann aber ganz ohne Führerschein-Zwang. Zusätzlich gibt es praktische Erste-Hilfe-Hefchen, die einen guten Überblick bieten.

Erste-Hilfe-Kurse bieten zum Beispiel das Deutsche Rote Kreuz, die Malteser oder auch die Johanniter an. Nähere Informationen dazu findest du auf den jeweiligen Webseiten:

www.drk-muenster.de
www.malteser-muenster.de
www.johanniter.de

Nudeln mit Pesto sind nicht gleich Nudeln mit Pesto.

Wir haben euch die Lieblingspesti der Redaktion zusammengestellt.

Selbstgemachtes "Knoblauchpesto" ist immer noch am besten: eine Knoblauchzehe pressen, salzen, pfeffern, mit Olivenöl verrühren und über die heißen Nudeln geben.

Das beste Pesto gibt es bei Rewe. Das Pesto Rosso mit getrockneten Tomaten und Basilikum ist nicht nur super lecker und günstig, sondern auch für Veganer:innen geeignet. Mit Joghurt gemischt wird auch ein super Dip daraus.

Barilla alla Callabrese, mehr braucht man dazu nicht sagen.

Ein Traum in grün ist das Italiamo-Pesto. Preiswert und lecker, für das perfekte Studentent:innen-Essen.

Die Königin unter den Pesti ist meiner Meinung nach das Barilla-Pesto. Zusammen mit Tortellini oder Nudeln der perfekte schnelle Late-Night-Snack!

Es ist super easy, Pesto aus den verschiedensten Zutaten selbst herzustellen. Als „Basis“ empfehlen sich Nüsse wie z.B. Cashewkerne, Walnüsse oder auch Mandeln, dazu reichlich Kräuter wie Basilikum, Petersilie, Koriander oder Schnittlauch - und natürlich Öl. Auch Parmesan oder ein geeigneter Veganer Ersatz darf nicht fehlen. Einfach alles durchmixen - fertig!

Masematte

Münsteraner Slang für Anfänger

Von Katharina Isaak

Wenn ihr Leeze, jovel und Kaline hört, habt ihr keine Ahnung worum es geht? Ihr seid zum vorpienen eingeladen und wisst nicht, was euch erwartet? Wir haben euch die wichtigsten Masematte-Vokabeln zusammengestellt, um in Münster zu überleben.

Masematte	↔	Hochdeutsch
ausballdowern.....		auskundschaften
Brand.....		Durst
Jovel/jofel.....		gut
Kaline.....		Mädchen/Frau
Kaff.....		Dorf
Laberkopp.....		Jemand, der viel redet
Leeze.....		Fahrrad
malochen.....		arbeiten
Massel.....		Glück
meimeln.....		regnen/pinkeln
mucker.....		schlau/gerissen
Obermacker.....		Boss
Schmackes.....		Kraft
schovel/schofel.....		schlecht
Seeger.....		Mann
Stuss.....		Unsinn
tofte.....		gut/schön
verscherbeln.....		verkaufen
Vorpienen.....		Vortrinken
(Ist zwar kein Masematte, wird von echten Münsteranern allerdings insbesondere am Sprittwoch ausgiebig zelebriert)		

Material für Deine Kreativität

Kreativ Markt Münster
Salzstraße 26 (im Salzhof)

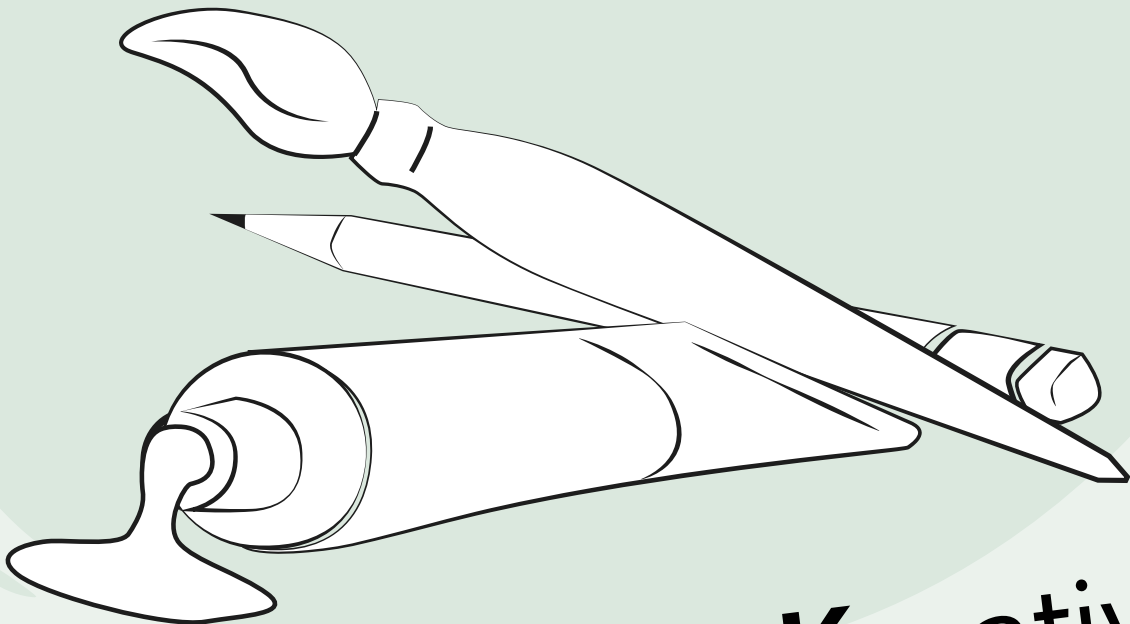
20% Rabatt*

auf das gesamte Sortiment bei Vorlage dieses Coupons.

>>> Fotografiere oder schneide diesen Coupon aus
und zeige diesen an der Kasse vor. <<<

Kreativ Markt Münster Salzstr. 26

*Ausnahme Bücher & bereits reduzierte
Artikel. Ein Coupon pro Kauf einlösbar.
Coupon gültig bis 31.12.2019



Kreativ Markt

Münster



„Liebe, glaube ich, macht den Sex vollkommener.“

Interview mit Deutschlands erfolgreichster Pornodarstellerin

Von Julia Hagen

Texas Patti ist ihr Künstlername, sie ist Werbegesicht von Beate-Uhse TV, Gewinnerin von acht Venus Awards unterschiedlicher Kategorien – und sie kommt aus Münster. Die ehemalige Zahnarzthelferin Bettina Habig über die Pornobranche zweier Länder, kaputte Liebe und Fremdgehen.

SSP: Wie fiel die Entscheidung, aus der Zahnarzthelferin Bettina die Pornodarstellerin Texas zu machen?

Texas: Nach zehn Jahren in meinem Ausbildungsbetrieb habe ich mir die Frage gestellt: Möchte ich das noch machen, wenn ich fünfzig bin? Eher nicht. Zu viel Routine. Meinen jetzigen Mann sah ich damals kaum. Ich lernte Patrick über ein Swinger Portal im Internet kennen, das heißt, wir waren da von Anfang an recht offen. Irgendwann hatte ich die Idee, uns beim Sex zu filmen. Völlig verwackelt, schlechtes Licht – alles, was man nicht braucht, war dabei. Dann haben wir es auf, wie wir dachten, verschiedenen geschlossenen Portalen hochgeladen, mit Mitgliedsbeiträgen, Einstiegshürden. Fälschlicherweise war eines davon für Amateurvideos. Herausgefunden haben wir das erst, als ich Monate später eine Überweisung auf meinem Konto fand. Hätten wir es auf den geschlossenen Portalen hochgeladen, hätten wir sogar dafür bezahlt, aber so verdienten wir Geld. Also haben wir monatlich ein Video hochgeladen, um uns den Jahresurlaub zu finanzieren. Natürlich war nicht alles finanziell motiviert, es war alles eher ein Spaß. Wir dachten: Wird schon keinem wehtun. Dann kam eines zum anderen. Wir bekamen DVD-Anfragen und Shootings am Wochenende. Gut zwei Jahre war das eine echte Doppelbelastung, bis ich zu Patrick sagte: Ich lebe nicht, um zu arbeiten und ich will auch nicht arbeiten, um zu leben, sondern ich will einfach Spaß haben und damit Geld verdienen. Das war die Hauptintention, weshalb Patrick und ich den Entschluss gefasst haben: Altes Leben Adé, wir machen jetzt nur noch Porno! Ich habe das nicht einmal bereut.

SSP: Hat sich durch diese Entwicklung der Sex verändert?

Texas: Natürlich wirst du experimentierfreudiger, aber ich glaube, das wäre früher oder später sowieso so gekommen. Ich teile Patrick mit anderen Frauen, er teilt mich mit anderen Männern. Wir reden dann darüber, das ist für uns gewissermaßen der Kick. Aber Patrick steht eben hinter der Kamera. Natürlich ist das irgendwo unfair. Zwischen uns hat sich aber nichts geändert. Am Set habe ich Sex aus animalischen Gründen, damit will ich nicht sagen, dass ich dabei „zu“ mache, aber keiner kommt an Patrick ran. Liebe, glaube ich, macht den

Sex vollkommener.

Grundsätzlich stößt das oft auf Unverständnis bei Menschen, die nur Sex mit ihrem Partner haben. Da hört man oft: Du teilst dein Intimstes mit fremden Menschen, das ist ja schon wie Fremdgehen. Ich frage mich dann: Wo fängt Fremdgehen an? Wenn mein Mann nur Pornos von einer Darstellerin ansieht, finde ich das schon nicht in Ordnung.

Ich erlebe das ja hautnah: Es gibt Männer, die bei mir in der Webcam einen kompletten Seelen-Striptease hinglegen, wo es mehr um Lebensberatung als Erotik geht. Oft sind es Beziehungsprobleme, weil diese Männer sich nicht trauen, ihre sexuellen Interessen offen zu kommunizieren. Es geht da nie nur um Sex, die erzählen mir vom Hausbau und den Kindern. Das finde ich letztendlich viel intimer, als sich körperlich hinzugeben.

Für mich ist die Webcam anonym. Mein Gegenüber aber hat eine persönliche Bindung zu mir. Es ist ein Sex-Portal, trotzdem kommen in erster Linie Menschen in den Live Chat, um für diese zehn bis zwanzig Minuten Aufmerksamkeit zu bekommen. Ein junger Kerl meinte, er sei schüchtern und das käme bei Frauen schlecht an. Im Internet kann er das frei erzählen. Wenn ihm etwas peinlich würde oder hätte ich ihn gar ausgelacht, wäre ich mit einem Klick verschwunden. Diese Anonymität bietet Schutz. Es ist schade, dass es in unserer Gesellschaft so weit gekommen ist, dass man seine Probleme lieber der Webcam statt irgendeiner Braut in einer Bar erzählt.

SSP: Du hast einen einmaligen Einblick in den deutschen und den amerikanischen Markt. Würdest du sagen, es gibt in der Branche regionale Unterschiede?

Texas: Der amerikanische Markt ist mehr „mainstream“. Die ganz klassische boy/girl action wird hier wesentlich häufiger gedreht, was davon ins Ausland dringt sind aber die Nischenprodukte, wie Evil Angel, die hauptsächlich Analverkehr filmen. Das Problem ist natürlich auch, dass die amerikanische Gesetzgebung total einschränkend ist. Auf Deutsch gesagt: Urinieren vor der Kamera ist untersagt. Genauso verhält es sich mit Außenaufnahmen. Das ist in Deutschland zwar genauso

verboten, stört aber so gut wie keinen. Dann ist es stark davon abhängig, in welchem Bundesstaat du drehst. Ich shoote nicht umsonst viel in Las Vegas, weil es dort keine Kondompflicht gibt.

SSP: Drehst du lieber ohne Kondom?

Texas: Im Grunde genommen finde ich das gut. Die Jugend hat extremste Komplexe durch die Pornoindustrie internalisiert, von großen Schwänzen bis hin zu unrealistische Szenarien. Herrgott, er ist Pornodarsteller, weil er einen großen Schwanz hat. Ich habe auch noch keinen



Foto aus professionellem Shooting mit Texas Patti

1.50 Meter großen Menschen beim Basketball gesehen. (lacht)

Die Jugend sieht aber nur das: Der Handwerker kommt rein und die Sache geht los. Die ganze „Scheiß auf Kondom“-Mentalität kommt meiner Meinung nach vom Pornogucken. Das, was ihr da seht, ist eine Illusion.

Die Darsteller sind alle vorher getestet. Für mich persönlich ist drehen ohne Kondom besser, aber nicht wegen des Gefühls, sondern aus rein pragmatischen Gründen: Latex wirkt einfach austrocknend. Ich fände es besser, würde das Kondom mehr kommuniziert. In Deutschland drehe ich sowieso nur mit Kondom, weil die Testsysteme weniger transparent sind. In Amerika hat jeder Produzent Zugriff auf deine Laborergebnisse, was in

Deutschland wegen des Datenschutzes nicht erlaubt ist. Dementsprechend kann da auch viel gepusht werden.

SSP: Gibt es einen starken Schönheitsdruck?

Texas: Aussehen ist wichtig – aber es ist egal, wie du aussiehst. Es gibt für alles einen Markt. Nischen, die sehr gut gehen, sind zum Beispiel: stark Tätowierte, Mädels mit extrem vielen Narben, viele Fettleibige. Wenn du viel drehen möchtest, ist es natürlich sinnvoll, wenn du so gewöhnlich wie möglich aussiehst und mittleres Alter hast. Das ist in der Pornobranche so 25.

SSP: Du sagst, unter 24 sollte niemand in die Pornobranche gehen. Weshalb?

Texas: Ich hatte gestern wieder eine 19-Jährige am Set. Sie ist also in den Staaten nicht alt genug, um Alkohol zu trinken, kann aber Pornos drehen. Sie hat mit 16 die Schule beendet und verdient sich jetzt sicherlich eine goldene Nase, aber sie hat nichts. So werden diese Mädels auf eine anormale Verdienststruktur gehoben, werden zu absoluten Diven und wenn dann mit 25 die Buchungen zurückgehen, kommt der Fall. Wenn du selbstreflektiert bist, suchst du dann etwas nebenbei. Aber ohne Schulabschluss? Oder du gehst mit 22 in die Pornobranche und hast zwei Jahre unfassbar Spaß daran. Dann bist du damit durch und würdest gerne zur Polizei gehen. Das wird Nichts. Ich glaube einfach, unter 25 kannst du das nicht richtig einschätzen und deswegen verheerende Fehlentscheidungen treffen. Diese Überzeugung setzten Patrick und ich übrigens auch bei unserem eigenen Label um.

Abgesehen davon ist es ja so: Es ist mit 19 nicht normal, sich von zwei Männern ficken zu lassen und zeitgleich von drei weiteren anspritzen zu lassen. Das war damals nicht meine Fantasie; ich habe mich dahin entwickelt, weil ich älter geworden bin und Erfahrungen gesammelt habe. Aber diese Mädels hatten ihr erstes Mal analsex bei Evil Angels mit Tommy Pistol. Was ist das denn für ein Leben?

SSP: Was möchtest du unseren Leser:innen mitgeben?

Texas: Über Menschen, die in der Sexindustrie arbeiten, nicht mehr die Nase zu rümpfen, sondern das einfach als exotischen Job zu sehen: Es ist das Schönste der Welt, wir machen nichts Verbotenes und wir entertainen die Leute einfach auf eine sexuelle Art und Weise. Das ist, als ob man sagen würde: Bei Aldi gehe ich nicht einkaufen, aber jeder kauft bei Aldi ein. So ist das mit Sexportalen, Clips usw. auch – jeder hat schon mal zumindest eine Sequenz eines Pornos gesehen. Jeder guckt es, aber niemand möchte damit in Verbindung gebracht werden. Aber es ist kein Schmuddelmilieu mehr; es ist ein professionelles Business, in dem Lust und Spaß vermittelt wird.

Das höchste Amt der Stadt

Die Türmerin von Münster über die Liebe zu ihrem Beruf

Von Katharina Isaak

Wer hat nicht auch schon einmal abends dieses merkwürdige Tuten über Münsters Innenstadt gehört und sich gefragt, wo es wohl herkommt? Verantwortlich dafür ist Münsters Türmerin Martje Sanje. Jeden Abend steht sie auf dem Turm der Lambertikirche, hält Ausschau nach Bränden und tutet alle halbe Stunde in das Türmer-Horn. Was sonst zu ihren Aufgaben als Türmerin gehört, hat sie uns bei einem Tee in der Turmstube hoch oben über den Dächern von Münster erzählt.



Der Aufstieg

An einem regnerischen Abend treffe ich mich mit Martje Sanje am Fuß des Turms der Lambertikirche. Die kleine Holztür, durch die wir den Turm betreten, ist mit Fahrrädern zugestellt. Das kommt wohl häufiger vor. Nachdem wir diese beiseite geräumt haben, kann der Aufstieg beginnen. Es sind 300 Treppenstufen, die Martje Sanje tagtäglich hoch und runter laufen muss. Dementsprechend ist Sportlichkeit eine der Grundvoraussetzungen für ihren Beruf. Ihre Bestzeit liegt bei zwei Minuten. Allerdings lässt sie sich lieber Zeit und hört beim Aufstieg dem Organisten im Kircheninneren beim Üben zu. Schon nach wenigen Treppenstufen merkt man, mit welchem Enthusiasmus Martje ihrer Profession nachgeht. Sie erzählt mir von der Geschichte der Kirche und der Stadt, zum Beispiel über die berühmten drei Käfige, welche wir nach gut einem Drittel des Aufstieges erreichen. Auf einer zweiten Ebene hängen diverse Zeichnungen an den Wänden, welche die Lambertikirche im Verlauf der Zeit darstellen. „Ein richtiges Museum“, sagt Martje, „schade, dass das nur so wenige zu Gesicht bekommen.“ Führungen durch den Turm gibt es nämlich aus Versicherungsgründen nicht.

Bald haben wir den Aufstieg bis ganz nach oben geschafft. Hier befindet sich die Turmstube, Martjes Büro. Es ist gemütlicher als erwartet. An den Wänden hängen verschiedene Bilder ihrer Vorgänger und Kollegen aus anderen Städten,

wie dem Türmer vom Michel in Hamburg. Zwei kleine Elektroheizkörper sorgen auch in der kalten Jahreszeit für Wärme in Münsters höchstem Dienstzimmer. Ein Bücherregal quillt über vor Literatur, überwiegend über die Geschichte von Münster und ihre Türmer. Eine Erweiterung ist schon in Planung: In der Ecke liegen bereits drei neue Regalböden. „Noch 18 Mal laufen, dann kann ich anfangen zu schrauben“, scherzt Martje. Sonst finden sich neben dem obligatorischen Türmer-Horn auch noch eine Gitarre und ein Akkordeon in der Ecke neben dem großen Schreibtisch. Neben Geschichte ist auch Musik eine von Martjes großen Leidenschaften. Beides hat sie in Oldenburg studiert, bevor sie nach Münster kam und 2014 zur ersten Türmerin der Stadt wurde. Seit 1383 gibt es bereits den Türmer von Münster. Martje Sanje ist die erste Frau, die das Amt ausübt.





Bereit zum Dienst

Als erstes meldet sich Martje telefonisch bei der Feuerwehr zum Dienst und macht einen Eintrag in das Turmtagebuch. Hier wird alles Wichtige eingetragen. „Ob es meimelt, ob der Turmfalke sich blicken lässt, wer zu Gast ist und was man sonst so am Horizont sieht.“ Und selbstverständlich auch, wenn es mal einen Brand geben sollte. Der Beruf des Türmers ist nämlich nicht nur Brauchtumpflege, sondern hat bis heute eine nützliche Funktion. Erst letzte Woche hat sie einen Brand in der Richtung des Wienburgparks entdeckt und direkt der Feuerwehr gemeldet, erzählt Martje.

Was ihr besonders an ihrem Beruf gefällt? „Das Geschichts-trächtige. Und vor allem ist Münster ja so speziell, dass es bis heute die Geschichte wach hält. Nicht nur mit diesem Beruf, sondern auch überhaupt in der Stadtstruktur.“, erklärt Martje, „Mein Spezialinteresse ist wirklich Geschichte und das Forschen. Ich bin auch oft in Coerde im Archiv, suche etwas über Lamberti heraus und wenn ich irgendwo etwas über Türmer lese, dann wird das sofort aufgeschrieben.“

Um 21:00 Uhr ist es zum ersten Mal so weit. Martje schnappt sich das Türmer-Horn und wir begeben uns nach draußen. Es ist immer noch am Regnen, aber die Türmerin ist gut ausgerüstet. „Alles erschließt sich vollkommen anders, wenn man von oben schaut. Ich finde das so schön, jeden Abend entdecke ich was Neues und irgendetwas ist immer anders.“, schwärmt Martje. Nachdem die Kirchturmglöckchen verklungen sind legt sie los. Drei Mal in jede Himmelsrichtung, nur in den Osten wird nicht getutet (Tuten ist tatsächlich der entsprechende Fachausdruck). Warum ist das eigentlich so? „Es gibt mehrere Mythen und Legenden.“, erklärt mir Martje. Ob es nun ein genervter, reicher Patrizier war, der „einen Dollar hat springen lassen“, damit nicht in seine Richtung getutet wird oder die Totenruhe auf einem Friedhof im Osten nicht

gestört werden sollte, weiß man nicht. „Im Osten liegt das Grab Jesu Christi in Jerusalem, vielleicht ist es ein Respektbeweis.“, vermutet Martje.

Das Türmer-Horn ist bereits seit 1950 im Einsatz. Das Vorgängerhorn ist während des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen und musste von einem Spezialisten ersetzt werden. Dementsprechend nervös war Martje auch vor ihrem ersten Einsatz. „Man darf es ja vorher nicht üben. Ich war zwar an zwei Nächten hier zur Einarbeitung mit dem alten Türmer, aber man darf es auch noch nicht anfassen.“, erinnert sie sich. Nur der Türmer darf das Horn verwenden, das ist Tradition. „Der WDR war live dabei“, erzählt sie weiter, „es war mir so peinlich, dass ich die ersten drei Töne versemelt habe, aber dann ging es.“

Tradition und Moderne

Mit Martje Sanje hat die Digitalisierung auch in der Turmstube der Lambertikirche eingesetzt. Die Türmerin hat eine Facebookseite und einen eigenen Blog, auf welchem sie regelmäßig Neuigkeiten aus dem Turm ins Netz stellt. Wie passt der traditionelle Beruf des Türmers mit der modernen Welt im Internet zusammen? Erstaunlich gut, sagt Martje: „Das ist typisch Münster, da steht das Moderne direkt neben dem Alten. Es schließt sich nicht aus, es gibt Synergie-Effekte, es passt irgendwie zusammen, es erweitert und ergänzt sich.“ Sie freut sich, wenn sie den Menschen ihre Arbeit näherbringen kann und auch selbst Rückmeldungen der Münsteraner zu ihrer Arbeit bekommt. Auch für die Zukunft hat Martje Sanje einiges geplant. So hat sie eine CD aufgenommen und arbeitet aktuell an einem Buch über die Geschichte der Münsteraner Türmer.

Zum Amt der Türmerin muss man sich berufen fühlen. Es wird Verlässlichkeit und „viel Idealismus“ gefordert. Martje Sanje bringt es auf den Punkt: „Das muss man einfach lieben und leben.“



Auf Schatzsuche durch Münster

Fünf Second Hand Läden in Münster, die auf jeden Fall einen Besuch wert sind.

Von Jane Knispel

Nachhaltigkeit liegt ganz groß im Trend, und wie kann man das am besten mit einem Freitagnachmittag verbinden? Genau, mit Second Hand Shopping. Und wenn ihr jetzt nicht unbedingt Lust habt, euch in den nächsten Zug zu setzen und nach Köln, Hamburg oder Berlin zu fahren, bleibt doch einfach in Münster! Denn auch hier versteckt sich der ein oder andere Schatz.

Second Hand Lieblingsstücke (Burchardstraße 2)

Hier findet ihr eine große Auswahl an Frauenklamotten, in einer super Qualität. Zwischen der großen Auswahl lässt sich auch das ein oder andere Designerstück finden - zu einem angemessenen Preis.

Mein Tipp: Schaut am besten bei gutem Wetter vorbei, da dann viele Kleiderstände auch draußen vor dem Laden stehen.



Poptanke (Bremer Straße 27)

Second Hand muss nicht immer gleich Klamotten bedeuten. In der Poptanke findet ihr neben Vinyl-Platten, CDs, und DVDs auch eine große Auswahl an Büchern, alles für einen sehr guten Preis und in einem top Zustand.

Mein Tipp: Gleich neben der Tür findet ihr eine Kiste mit den verschiedensten Reclam-Heftchen.

Crocodile (Hansaring 3)

Das Crocodile am Hansaring ist wirklich ein Paradies für Vintage-Liebhaber. Von der Schlaghose bis zum knallig bunten Jogginganzug findet ihr hier eine große Auswahl an Klamotten, die auf jeden Fall nicht 0815 sind.

Mein Tipp: Im rechten Teil des Ladens gibt es eine riesige Auswahl an Levis-Jeans für einen super Preis.



andrä (Verspoel 21)

Auch hier findet ihr eine große Auswahl an gebrauchten Vinyl-Platten, CDs, Filmen und außerdem Computerspielen in einem super Zustand, zu einem super Preis. Am schönsten ist es, wenn man Zeit zum Stöbern mitbringt, so findet man vielleicht auch die ein oder andere Rarität.

Mein Tipp: Da immer wieder neue Ware reinkommt, lohnt es sich auch öfter vorbeizuschauen.



Coline (Verspoel 3)

Auch im Coline kommen Vintage-Fans voll auf ihre Kosten. Die auf den ersten Blick sehr sport-fokussierte Auswahl hat auf den zweiten Blick auch noch viel mehr zu bieten. Alles ist in einem guten Zustand, leider aber auch etwas teurer.

Mein Tipp: Im hinteren Bereich des Ladens findet ihr eine große Auswahl an Chucks in verschiedenen Größen.



SCHWING DICH INS THEATER MÜNSTER!

➔ Mit Kultur-
semesterticket
für alle
Studierenden
der WWU
kostenlos!*

Alle Infos zum Kultursemesterticket:
➔ theater-muenster.com/KuSeTi



* Begrenztes Kontingent



Kultur

Die Titanic sticht erneut in See

Das Freie Musical-Ensemble Münster bringt die Tragödie auf die Bühne.

Von Jane Knispel

In der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912 kollidierte das bis dato größte Passagierschiff der Welt, die Titanic, mit einem Eisberg und besiegelte somit das Todesurteil von rund 1.500 Menschen. Die immer noch enorme Präsenz des Ereignisses lässt sich unter anderem auf die vielfältige künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema zurückführen. Doch neben dem Spielfilmdrama um Jack und Rose lässt sich die Tragödie der Titanic, in Münster, bald auch in Form eines Musicals erleben.



Eindrücke aus 2009 zeigen, worauf man sich auch in diesem Jahr freuen kann.

Mit seiner über 150-köpfigen Crew sticht das Freie Musical-Ensemble Münster im November erneut in See. Zu seinem 20-jährigen Jubiläum wird, wie zehn Jahre zuvor, das Musical Titanic aufgeführt. Seit mehreren Monaten arbeitet die bunt gemischte Crew daran, den Zuschauern ein fesselndes, authentisches und vor allem emotionales Erlebnis präsentieren zu können. Das Besondere am Freien Musical-Ensemble: die Crew aus Schauspielern und Musikern probt nicht nur mehrmals die Woche, damit Text, Lieder und Tänze sitzen, sondern baut auch das Bühnenbild, kümmert sich um die Maske und näht seine eigenen Kostüme, wobei es in diesem Jahr bei einigen Kostümen Unterstützung durch die Münsteraner Modeschule bekommt.

Als Ensemblestück stehen sowohl die Besatzung als auch die Passagiere, unterteilt in erste, zweite und dritte Klasse, im

Mittelpunkt. Somit bietet das Stück einen einmaligen Einblick auf die Ereignisse der Tragödie, da sie sowohl die oberen Zehntausend wie auch die Auswanderer, mit ihrem Wunsch



nach einem besseren Leben in der neuen Welt, in der dritten Klasse zu Wort kommen lässt. Bei den Proben steht daher die Vermittlung der Emotionen an den Zuschauer in diesem Jahr besonders im Vordergrund. Dafür wird sich gut und gerne mal zweieinhalb Stunden mit ausschließlich einer bestimmten Gesangspassage auseinandergesetzt. Am Ende eines langen Tages sehnt sich dann aber auch jedes Mitglied der Crew des Freien Musical-Ensembles nach der wohlverdienten Kojе.

„Uns ist es wichtig, nicht nur eine ‚Show‘ aus Unterhaltung zu bieten, sondern - gerade wenn wir Stücke spielen, die auf realen Ereignissen basieren - dem Zuschauer ein Stückchen Geschichte nahezubringen.“

(Zitiert von Instagram: @freiesmusicalensemblemuenster, Stand: 5. Sep. 2019)

Zusätzlich zu den Proben holte sich das Freie Musical-Ensemble in diesem Jahr den Historiker Andreas Pfeffer an Bord. Dieser ist Begründer des Titanic-Museums Germany und konnte durch detailliertes Fachwissen die Crew noch tiefer in die Materie des Stückes eintauchen lassen. Die liegt in erster Linie daran, dass die verschiedenen Rollen des Musicals auf den realen Passagieren und Besatzungsmitgliedern der RMS Titanic beruhen. Den Zuschauer:innen erwartet zusätzlich neben Unterhaltung also auch ein detailgetreuer, historischer Einblick in die Zeit des frühen 20. Jahrhunderts.

Also kommt an Bord und erlebt die „faszinierende, rührende, tragische, aber auch mitreißende“ Geschichte der Titanic! Und wenn ihr danach noch nicht genug von Musical habt: Das Freie Musical-Ensemble Münster ist immer auf der Suche nach neuen Musical-begeisterten Mitgliedern.

Seid dabei, wenn die Titanic wieder zu ihrer großen Fahrt aufbricht.

Die Premiere findet am 1.11. um 19:30 statt.

Weitere Aufführungen sind am: 2.11. (19:30), 3.11. (17:00), 8.11. (19:30), 9.11. (19:30), 10.11. (17:00), 15.11. (19:30), 16.11. (19:30), 17.11. (17:00), 22.11. (19:30), 23.11. (19:30), 24.11. (17:00), 29.11. (19:30), 30.11. (19:30), 1.12. (17:00).

Alle Aufführungen finden im Waldorf-Konzertsaal (Rudolf-Steiner-Weg 11) statt. Karten bekommt ihr ab 23 Euro auf der Homepage des Freien Musical-Ensemble Münsters oder an verschiedenen Vorverkaufsstellen.



Mehr als bloßes Innenleben

„Kaffee und Zigaretten“ von Ferdinand von Schirach

Von Tobias Schweitzer

Es weht ein Hauch von Melancholie durch die knapp 190 Seiten des im März erschienenen Erzählbandes „Kaffee und Zigaretten“ von Bestsellerautor Ferdinand von Schirach. Thematisch verlässt er das erste Mal die juristische Sphäre und das alltägliche Feld seiner Arbeit als Strafverteidiger, mit deren Betrachtung er sich in Romanen wie „Verbrechen“, „Schuld“ oder seinem Theaterstück „Terror“, das mittlerweile in über sechzig Ländern gespielt wurde, in der deutschen Literaturlandschaft einen Namen machen konnte.

Stattdessen geht es dieses Mal um die Widersprüche, Abgründe, Grenzsituationen und scheinbar unauffälligen Momente des Alltäglichen. Sein Blick verliert sich zwischen Wahrnehmungsfragmenten der eigenen Vergangenheit als Jugendlicher aus dem Bildungsbürgertum, als Strafverteidiger mit einem Mandanten im Kellerraum der örtlichen Dorfkneipe nach abgeschlossener Gerichtsverhandlung oder in seiner Rolle als Enkel des NS-Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Er wechselt ständig zwischen der Niederschrift dokumentarischer Notizen, deren Bedeutungen für sich genommen oft unklar bleiben, und sich nicht direkt erschließenden, längeren Reflexionen über die Aporien und Herausforderungen der modernen Welt sowie intimen Blicken in die eigene Vergangenheit. Dabei bewegt sich von Schirach oft auf einem schmalen Grat zwischen banalen Alltagsweisheiten, gespickt mit hochtrabenden Zitaten europäischer Geistesgeschichte und der Hervorkehrung des komischen, ja häufig aporetisch-paradoxalen Gehalts des Situativen und Fragmenthaften. Gleiches gilt für den Umgang mit der eigenen Geschichte, der Offenlegung der eigenen Biographie, wie der versuchte Selbstmord in jungen Jahren nach dem Tod des Vaters. Die Schilderung dieser ganz intimen Einblicke kann an den meisten Stellen durch ihre Auswahl und Anordnung in der Gesamterzählung sowie ihrer sprachlichen Gestaltung (von Schirach wechselt in der Erzählperspektive zwischen dem Ich-Erzähler und dem personalen Er-Erzähler) oft mehr als bloße Selbstkundgabe sein.

Es ist schwer zu sagen, ob sich diese achtundvierzig Kapitel wirklich zu einem „erzählerischen Ganzen“ verweben, wie der Einbandtext verspricht. Teilweise, so scheint es, will sich das zuvor Gelesene mit dem Nachfolgenden nicht so schnell zusammenfügen. Und doch haftet dem Perspektivischen, Unabgeschlossenen und Fragmentarischen durchaus etwas Innovatives an. Vermutlich ist es diese Autonomie der Form, die von Schirachs Text interessant macht und der Lektüre etwas Leichtes und Ungezwungenes verleiht. Von Schirach ist kein Verfechter großer Erzählung und starker Thesen, seine Perspektive besticht im Momenthaften, Unauffälligen, Partikularen, Zweifelhaften. So liest sich auch eines der eindrücklichsten Zitate zu Beginn des Textes, als er von einer Begegnung mit dem ungarischen Literaturnobelpreisträger Imre Kertész, der auch nach dem Tod seiner Frau noch den Tisch für sie deckt, nur wie die konsequente Fortführung seines Programms: „Sich selbst zu lieben, das ist zu viel verlangt. Aber die Form zu wahren, es ist unser letzter Halt.“

FERDINAND VON SCHIRACH

KAFFEE UND ZIGARETTEN

LUCHTERHAND

Ferdinand von Schirach
„Kaffee und Zigaretten“
Luchterhand Verlag
20,00 €



Hochschul- politik



Green Office

Realität oder Zukunftsmusik an der WWU?

Von Julia Hagen

Nachhaltigkeit ist in aller Munde, viele Unternehmen stellen Nachhaltigkeitsbeauftragte ein. Doch wie sieht es an der Uni aus? – Eine Bestandsaufnahme.

Universitäten haben eine große gesellschaftliche Verantwortung die aus der Lehre und ihrer Funktion als Forschungszentren hervorgeht. Diese Hochschulen werden tagtäglich von jungen Menschen besucht, die später nicht selten verantwortungsvolle Positionen in der Gesellschaft einnehmen werden. Sie geben Impulse für gesellschaftliche Entwicklungen und üben so Einfluss auf deren Transformationsprozesse aus. Angesichts dieses schwerwiegenden Auftrags der Universität ist vor allem heute eine nachhaltige Ausrichtung der Forschung, Lehre und ihres Betriebs notwendig. Im Herbst 2018 wurde sich zudem auf der Hochschulrektorenkonferenz explizit für eine „Kultur der Nachhaltigkeit“ an Hochschulen ausgesprochen.

Statusbericht WWU

An der WWU gibt es eine Vielzahl von Nachhaltigkeitsinitiativen. Auch das 2015 gegründete ZIN (Zentrum für interdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung) engagiert sich für mehr Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung. Doch die Kommunikation zwischen einzelnen Vertretern ist unkoordiniert und chaotisch. Es existiert keine zentrale Anlaufstelle, um alle Statusgruppen der Universität zu vernetzen. Ebenso mangelt es an einer Nachhaltigkeitsstrategie für die gesamte Universität. Was tun? Die Idee ist ein Green Office. Es könnte die Kommunikation zentralisieren und innerhalb der Organisationsstruktur der Universität wesentliche Veränderungen anstoßen, welche die Umsetzung von Nachhaltigkeitsbemühungen befördern könnten.

Green Office – Die Vision

Als Vision für die WWU stellen sich die Mitglieder der Initiative des ASTAs zunächst einmal ein physisch festes Büro vor, das sich vor allem um mehr ökologische Nachhaltigkeit im Hochschulalltag bemühen soll. Das Büro soll als Arbeitsplatz und Kontaktort eine zentrale Anlaufstelle für alle Statusgruppen der WWU werden. Die Ausarbeitung und Umsetzung konkreter Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit im Hochschulalltag soll mithilfe eines jährlichen Nachhaltigkeitsberichts ermöglicht werden.

Das Problem? Es gibt kein einheitliches Green Office-Konzept. Je nach Universitätsstruktur, Unterstützung sowohl seitens der Studierendenschaft als auch des Universitätskorpuses und finanziellen Restriktionen, sind international zwar viele, aber auch verschiedene Green Office-Konzepte umgesetzt worden. Die Idee entstand an der Universität Maastricht in den Niederlanden, die bereits 2010 mit einer Plattform auftrat, welche Studierenden und Hochschulmitarbeitern beim Umsetzen von Nachhaltigkeitsprojekten und auch beim Dialog mit der Gesellschaft unterstützen sollte. Anspruch war, Nachhaltigkeit in allen Entscheidungen der Universität zu priorisieren. Seitdem verbreiten ehemalige Studierende aus Maastricht ihr Green Office Modell unter dem Sozialunternehmen Rootability weiter.



Hildesheim als Vorbild

Die Stiftung der Universität Hildesheim entwickelt sich zu einem Real-Labor. Nachhaltigkeit wird als Querschnittsthema gelebt, gelehrt und erforscht. Das Green Office fungiert hierbei als zentrale Einrichtung für Nachhaltigkeit, bei der die Partizipation aller Universitätsmitglieder im Vordergrund steht. In Lehre und Forschung äußert sich dies in Form von Nachhaltigkeitspreisen für Abschlussarbeiten, Ringvorlesungen und vermehrten Lehrveranstaltungen zum Thema. Es gibt vegane Stadtführungen, Upcycling, Tauschbörsen. Kampagnen wie ein Lauffreff, der Campusbecher, die Mitfahrbörse oder eine Handysammelstelle erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit. In Planung sind ein studentischer Nachhaltigkeitsbericht und ein Beirat für nachhaltige Entwicklung.

Weitere Ideen liefern zum Beispiel das Green Office Konstanz, das sich für die Förderung eines nachhaltigen Erasmus-Semesters einsetzt oder auch die Humboldt Universität Berlin, die an einem Studium Oecologicum mit interdisziplinärem Zertifikationsprogramm mitarbeitet.

Interview mit der Green Office Initiative der WWU.

SSP: Wer seid ihr?

Green Office: Wir sind eine vom AStA Nachhaltigkeitsbüro initiierte Gruppe, die sich für ein Green Office an der Uni Münster einsetzt. Wir sind alle aus unterschiedlichen Fachrichtungen und waren meist auch schon vorher in einer Hochschulgruppe zum Thema Nachhaltigkeit aktiv.

SSP: Warum macht ihr das?

Green Office: Der Klimawandel und die damit einhergehende Ressourcenknappheit stellt die Menschheit vor große Herausforderungen. Unser Leben spielt sich momentan größtenteils an der Uni ab, weswegen wir „vor der eigenen Haustür kehren“ wollen und unsere eigene Uni nachhaltig gestalten möchten. Die Verantwortung von Bildungsstätten ist dabei unübersehbar - immerhin werden dort die Führungskräfte und Entscheidungsträger:innen von morgen ausgebildet. Außerdem sind Universitäten Orte der freien Forschung, welche Lösungsansätze für die globalen Krisen der Zeit erarbeiten und aufzeigen sollen.

Wir sind davon überzeugt, dass ein Nachhaltigkeitsbüro innerhalb der Unistrukturen notwendig ist, um Nachhaltigkeit in allen Bereichen der Universität berücksichtigen zu können.

SSP: Woran arbeitet ihr gerade?

Green Office: Im großen Ganzen natürlich an der Etablierung eines Green Office an der WWU. Dafür arbeiten wir in unterschiedlichen AGs wie beispielsweise Öffentlichkeitsarbeit, Ideensammlung und Vernetzung zusammen, wobei es um die Suche nach Unterstützer:innen geht, mit denen wir dann an das Rektorat herantreten wollen. Für das Wintersemester ist außerdem eine Podiumsdiskussion geplant, bei der wir alle relevanten Stakeholder der WWU einladen wollen, um über Nachhaltigkeit und das Green Office zu debattieren.

SSP: Was genau ist das Problem an der WWU?

Green Office: Die WWU ist mit über 45.000 Studierenden und über 7.100 Mitarbeiter:innen eine der größten Universitäten in Deutschland und hat dadurch eine immense Verantwortung. Wir haben zwar schon viele Hochschulgruppen, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen, diese arbeiten aber meist separat voneinander. Toll ist, dass sich das ZIN gegründet hat und auch im letzten Sommersemester wieder Ringvorlesungen zu nachhaltigen Themen organisierte. Jedoch fehlt eine zentrale Stelle innerhalb der Unistrukturen, die beispielsweise die Abfallwirtschaft, den Strommix oder auch die Mensen nachhaltiger gestalten möchte.

Die Stadt Münster stellt sich als eine nachhaltige, grüne Stadt in der Öffentlichkeit dar und gewinnt dafür immer wieder Nachhaltigkeitspreise. Im Gegensatz dazu hat die Universität noch immer keine Nachhaltigkeitsstrategie.

SSP: Wo seht ihr die WWU in 10 Jahren?

Green Office: Die WWU sollte in 10 Jahren eine nachhaltige, Klima-neutrale aber auch soziale, familienfreundliche und inklusive Universität sein! Bis dahin sollte es ein Green Office und einen Nachhaltigkeitsbericht geben, welcher Handlungsbedarf und Fortschritte zeigen wird. Dabei soll das Green Office zentrale Anlaufstelle sowie Raum für Austausch sein und gleichzeitig dezentrale Aktivitäten und Öffnung nach außen unterstützen. Zudem sollte es einen Pool von fachübergreifenden Lehrveranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit geben, um das Bewusstsein zu stärken. Natürlich haben wir auch Visionen von weniger hierarchischen, bürokratischen Unistrukturen und mehr gemeinsamem, unkonventionellem und zukunftsorientiertem Lernen.

Die Mitglieder der Initiative „Green Office“ treffen sich wöchentlich.

Zum Mitmachen schaut einfach im Asta Nachhaltigkeitsbüro vorbei oder auf deren Facebookseite: facebook/go4wwu

Für weitere Informationen stellt die Initiative gerne ihr Konzeptpapier zur Verfügung.

Die Podiumsdiskussion zum Green Office und Nachhaltigkeit an der WWU wird im WiSe 19/20 stattfinden, ein genaues Datum ist noch nicht bekannt.

IN DER

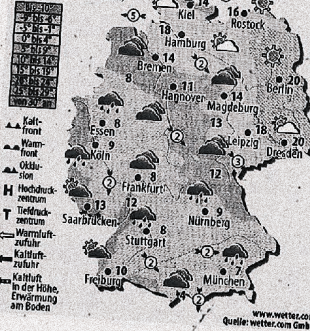
ZEITUNG

STIMMT NUR DER

WETTERBERICHT.

DAS WÄRE DEIN LEBEN OHNE PRESSEFREIHEIT.

Vorhersagekarten für heute,
5.4.2019 (Tagesmaximum)



**UNTERSTÜTZE UNS, UM
auch deine Freiheit ZU SCHÜTZEN.**

25
JAHRE

**REPORTER
OHNE GRENZEN**
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE/SPENDEN

Nachhaltigkeit im Unialltag durch vegane und vegetarische Mensen?

Nachhaltigkeit nimmt einen immer größeren Stellenwert in unserem alltäglichen Leben ein. Gleichzeitig zieht es die meisten Studierenden vor allem während des Semesters in die Mensen, doch wie lässt sich auch hier Nachhaltigkeit integrieren? Zwei Kommentare zu dem Konzept von veganen und vegetarischen Mensen.

PRO

von Liam Demmke, Mitglied der Juso-Hochschulgruppe

Alle wissen: Die Klimakatastrophe braucht schnelle, energische Lösungen und Antworten aus der Politik. Was für unsere Gesellschaft gilt, muss auch für unsere Uni gelten: Es gibt noch viel für mehr Nachhaltigkeit zu tun. Anfangen sollten wir bei den Mensen, denn Klimaschutz ist eine soziale Frage: Eine umweltbewusste Ernährung aus regionalen und saisonalen Angeboten sollte für alle Studenten:innen möglich sein. Wir wollen nicht, dass sich alle vegetarisch oder vegan ernähren müssen. Wir wollen auch keine Entscheidungsfreiheit nehmen. Wir finden jedoch: Wer Fleisch essen will, kann das auch außerhalb der Mensa tun. Die Auswirkungen der Fleischproduktion auf das Klima sind immens und schädlich. Erst recht braucht es nicht mehrere Fleischgerichte neben einem viel zu spärlichen Angebot an veganen und vegetarischen Menüs. Warum werden gut besuchte, qualitativ hochwertige und rein vegane Angebote wie das „Kratzers“ wieder geschlossen? Über den Semesterbeitrag finanzieren wir neben dem Semesterticket, welches nachhaltige Mobilität ermöglicht, den AStA, in dem wir Nachhaltigkeit konkret gestalten. Zum Beispiel über unser Foodsharing, Vortragsreihen oder einem Beratungsangebot zur Abfallvermeidung. Über den Semesterbeitrag finanzieren wir ebenfalls das Studierendenwerk mit, diese Mittel fließen unter anderem in den Betrieb der Mensen. Wir wollen dort mit unserem Semesterbeitrag keinen Beitrag zur Klimakatastrophe leisten, sondern im Gegenteil mehr Nachhaltigkeit fördern– das geht nur mit dem Ziel, das schädliche Angebot an Fleisch abzubauen und durch ökologische, faire, vegetarische und vegane Angebote zu ersetzen. Wo sollte man mit mehr Nachhaltigkeit beginnen, wenn nicht an der Uni?

PROTEST

von Tom Sinomin

Das wir mehr in Sachen Nachhaltigkeit unternehmen müssen, steht außer Frage. Als Privatperson können wir zum Beispiel aufs Fliegen oder auf Wegwerfmode verzichten. Allerdings können Institutionen mit einer Umstellung auf nachhaltigere Konzepte viel mehr bewirken. An der WWU wird über eine Ausrichtung der Mensen auf ein zunehmend veganes und vegetarisches Angebot diskutiert. Dabei werden allerdings andere, mehr Erfolg versprechende, Ansätze außer Acht gelassen. Vielversprechende und schnellere Alternativen

wären zum Beispiel, Photovoltaik-Anlagen auf die Dächer zu bauen oder nachhaltige Becher einzuführen. So würde denjenigen, die auf das breite Fleisch- und Fisch-Angebot in den Mensen zählen, nicht die Entscheidungsfreiheit genommen. Für alle, die unbedingt auf Fleisch oder tierische Produkte verzichten wollen, gibt es ein breites Angebot außerhalb der Mensen, das viel genutzt wird. Studierende, die sonst, zum Beispiel aus Kosten- oder Zeitgründen, kein Fleisch oder keinen Fisch essen, dies aber gern tun würden, müssten bei ausschließlich veganen oder vegetarischen

Mensen, entweder komplett darauf verzichten oder monatlich mit höheren Ausgaben rechnen. Dadurch bleiben ihnen auch wichtige Inhaltsstoffe vorenthalten: Neben tierischen Fetten, Eisen und Proteinen auch auf die berühmte Omega 3 Fettsäure. Neben diesem gesundheitlichen Aspekt sollte die wirtschaftliche Perspektive nicht vergessen werden. Ohne das bestehende Angebot an Fleisch und Fisch könnte die Nachfrage nach den Mensen zurückgehen, sodass noch mehr Mensen schließen müssten. Dann würden sich nicht nur das Fleisch- und Fisch-Angebot verkleinern, sondern auch die Möglichkeiten vegan oder vegetarisch zu essen.



A full-page photograph of a woman with blonde hair in a braid, wearing a white tank top, grey leggings, and white sneakers with pink accents. She is running on a polished wooden floor. A semi-transparent grey rectangle is overlaid on the upper part of the image, containing the word 'Sport' in a large, black, sans-serif font.

Sport

Einmal Ninja sein

Das Ninletics Angebot des Hochschulsports

Von Julia Hagen

Bekannt geworden durch die TV Serie „Ninja Warrior Games“ erfreut sich Ninja Training neuer Beliebtheit – sogar in den Hochschulsport hat es die Trendsportart geschafft. Mit dem Ninletics Angebot ermöglicht das Ninfly Center Münster, wie ein Ninja durch filmreife Parkours zu hangeln und verspricht dabei Krafttraining, Koordination und Spaß. Wir haben es für euch getestet.

Es ist Samstag, 13:00 Uhr. Ich stehe in der Eingangshalle des Ninfly Centers Münster und warte darauf, dass mein Ninja-Sportkurs beginnt. Heute sind wir nur zu zweit, die anderen aus der „Community“ sind gemeinsam zum Crosstrail Bochum, einer Outdoor Hindernisbahn, gefahren. „Ninletics ist die Zukunft des Sports“, verkündet André. Warum, solle ich selbst herausfinden. Eigentlich ist er Trainer, gerade hat er aber einen gebrochenen Knöchel. „Wir vereinen hier auf 7.000 m2 alles, was man sich vorstellen kann. Es gibt einen Trampolin Park und einen Motorik Spielplatz für die Kleinen. Dahinter versteckt sich die Ninja Sports Arena. Derzeit ist es hier recht ruhig. Vor einer Woche haben sich hier noch Deutsche, Österreicher und Schweizer auf die Ninja Warrior Games vorbereitet. Das war auch für unsere Community spannend.“

Die Sports Arena besteht aus einem Parkour- und Calisthenics- (Training mit Körpergewicht) Park, einem Sprungboden und einem funktionellen Trainingsbereich. Wir beginnen mit einem kurzen Ganzkörper-Warm-up: Lungen, Planks - das Übliche. Dann wird es spannend: Los geht es mit der Triple Wall, die aus dem Militärtraining übernommen wurde. Wie bei jedem Hindernis gibt es drei Schwierigkeitsstufen. Es geht aber primär nicht um die Höhe der Wall, sondern die Technik des Überwindens. In diesem Fall, ob sie mit einem Bein nach dem anderen oder mit beiden gleichzeitig durch schwungvolles abstoßen aus der Hüfte, überwunden wird. Das erste Hindernis meistern wir mit Bravour. Dann geht es an die Frogbars, das sind an der Wand befestigte Rohre, an denen sich in Froschstellung entlang gehangelt wird. Ich scheitere bereits am zweiten Hindernis, denn meine Schuhe geben kaum Halt. Durch die flache Sohle rutsche ich immer wieder von der Wand ab und kann mich so nicht zum nächsten Rohr abstoßen. Frustrierend. Die Curved Wall präsentiert sich ebenso garstig. Während ich an der etwas kleineren Half-

pipe ohne Überhangtendenz, die „falschen“ Schuhe durch einen Sprung nach oben kompensieren kann, rutsche ich bei Schwierigkeitsstufe zwei bauchlinks wieder herunter. Abseits der Wand teilt sich der Parkour Bereich in zwei von Matten unterlegte „Parkour-Quadrate“ auf, bestehend aus wechselnden Elementen aus der Ninja Warrior Games Serie. Eines davon dreht sich ausschließlich ums Hangeln. Von Ringen bis Mikado-Sticks, von der Decke hängende Eisenstangen: die Möglichkeiten sind schier unendlich. Als besonders schwierig erweist sich hier der Hangelträger, an dem es kopfüber entlang zu hangeln gilt. „Wer vergisst die Beine nachzuziehen fällt meistens am Knick!“, warnt schon die Website. Die Königsdisziplin findet sich aber an der nächsten Station: die „Salmon Ladder“, besser bekannt als „Himmelsleiter“. Dort muss mit einem Klimmzug Schwung geholt werden, um die Stange eine Halterung weiter nach oben zu befördern.

Mit Training zum Erfolg

„Normalerweise hat das Training einen Schwerpunkt. Das kann Griffstärke, Schwungtechnik oder Balance sein. Je nachdem beginnen wir mit einem passenden Warm-up und gehen erstmal zum funktionellen Muskeltraining über. Griffstärke üben wir zum Beispiel, indem wir Hantelscheiben mit den Fingerkuppen umfassen und werfen. Dann wenden wir das Erlernte an den jeweiligen Parkour-Stationen an“, erzählt André. „Der Unterschied zwischen Profi und Anfänger ist dann lediglich die Umsetzung am Gerät.“ Zwar gibt es grundsätzlich drei Kurs-Level, „Find, Push and Beat yourself“, aber wegen des Abonnement Charakters des Ninja Gyms haben sich die Kurse so durchmischt, dass in ihnen jedes Level vertreten ist. „Mittlerweile ist es eigentlich egal, ob du dich jetzt zu einem ‘Find-’ oder einem ‘Beat yourself’ Kurs anmeldest.“

Beim Hochschulsport ganz einfach anmelden unter: NINLETICS

Mehr Infos über das Angebot findet ihr bei:
NINFLY- Home of modern Sports

Instagram + Facebook unter: [ninflymuenster](https://www.instagram.com/ninflymuenster)

Finde deinen Ort für Sport

Eine Zusammenstellung unserer liebsten Sportplätze.

Von Florian Faller

Du bist neu in Münster und suchst nach der perfekten Laufstrecke? Du wohnst schon länger hier und hast den ganzen Sommer lang kein Beachvolleyballfeld gefunden? Du möchtest endlich mal früher was für deine Sommerfigur tun? Dann findest du hier hoffentlich dein neues Lieblingsschwimmbad, deine neue Lieblingslaufstrecke oder vielleicht sogar etwas ganz anderes...

Schwimmbäder



Hallenbad Ost *Mauritz-Lindenweg 101, 48145 Münster*

Freibad Coburg *Grevener Straße, 48159 Münster*

Sportplätze

Fachwerk (mit Speckbrettplätzen, Kunstrasenplatz, Beachvolleyball, Tischtennisplatten, Basketball) *Arnheimweg 40, 48161 Münster*

Bei SC Münster 08 (auch mit Beachvolleyball Tischtennis, Fußball, Basketball)

Laufstrecken

Um den Aasee (5 km)

Um die Promenade (5 km)



Volleyballfelder

Horstmarer Landweg

Dieckmannstraße bei Freiherr-vom-Stein-Gymnasium (Grüner Finger)



Weiteres

Campus Gym Sportzentrum, *Horstmarer Landweg 86b, 48149 Münster*

Hochschulsport

Kanal (zum Schwimmen)



Skateplätze

Der grüne Finger (mit Skateanlage und gut für Inlineskates)

Skaters Palace *Dahlweg 126, 48153 Münster*



Trimmdichpfade

An der Sentruper Höhe

Wienburgpark

Am Aasee mit Lamas und Werwölfen

Die Nominierten für das „Spiel des Jahres 2019“

Von Marie Mentrup

Auch wenn sich der Sommer so langsam dem Ende zuneigt, lockt es die Münsteraner immer noch mit einer Picknick-Decke an den Aasee. Nicht vergessen werden dürfen hierbei, neben dem Proviant natürlich, die Gesellschaftsspiele. Und damit ihr wisst, was dieses Jahr angesagt ist, kommen hier die Nominierungen für das Spiel des Jahres 2019.

„L.A.M.A.“ steht für „Lege alle Minuspunkte ab“. Mit dem Kartenspiel werden peruanische Grüße an die Spieler:innen gesendet. Die Lama-Mathematik besticht mit viel Emotion und Geschicklichkeit. Wie der vollständige Titel schon verrät, geht es um das Ablegen der Karten, wobei immer nur die gleiche oder eine um eins höhere Zahl übereinander gelegt werden darf. Legt ein:e Spieler:in alle seine:ihre Karten ab, endet das Spiel und alle anderen erhalten Minuspunkte. „L.A.M.A.“ kostet acht Euro und kann mit zwei bis sechs Personen gespielt werden.

Wenn ihr allerdings für Ratespiele schwärmt, dann kann sowohl „Just one“ oder „Werwörter“ etwas für euch sein.

Bei „Just one“ werden die drei bis sieben Teilnehmer:innen in Gruppen eingeteilt und erhalten einen Begriff, den sie dann, unabhängig von den anderen Teammitgliedern, beschreiben müssen. Diese Assoziationen dienen als Hilfestellung für das Erraten des gesuchten Begriffs. Just One bekommt ihr für 21,49 Euro, es lässt sich mit drei bis sieben Spielern spielen.

„Werwörter“ wiederum bietet euch neben Spielspaß auch Mysterien. Angelehnt ist das Spiel an den Bestseller „Werwolf“, an welches dieses Rätsel anlehnt. Gesucht wird ein Zauberwort, mit dem die Dorfbewohner die Werwölfe aus ihrer Heimat verjagen können. Der Bürgermeister übernimmt die Rolle des Showmasters und kennt natürlich die richtige Antwort. Die Werwölfe wiederum mischen sich unauffällig unter die Dorfbewohner und versuchen mit ihren Fragen die Anwohner auf eine falsche Fährte zu locken. Ein taktisches Raten für 12,99 Euro und bis zu zehn Spieler.

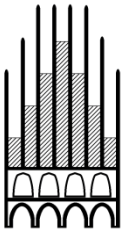




**Selbst eine Idee für einen Artikel,
Social-Media Junkie oder
doch eher
Spaß am Fotografieren?**

**Dann bist du bei uns
genau richtig!**

**Redaktionssitzung
jeden Mittwoch
ab 18:30
im AStA Häuschen (Schlossplatz 1)**



WOHN-IN

WOHNRAUM-INTERESSEN E.V.



*... mehr
als ein*

Mieterverein



Wohnungssuche

Hilfe bei privater Wohnungssuche



Mietrecht

Hilfe bei mietrechtlichen Problemen



Rechtsschutz

Mietrechtsschutzversicherung möglich



Konfliktberatung

Hilfe bei Mieterkonflikten

Hammer Straße 26 c
48153 Münster
Tel. 0251 - 52 30 21
wohn-in@wohn-in.de

Öffnungszeiten
Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr
Sa 9.00 - 14.00 Uhr
www.wohn-in.de